

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

11.9.1943 (No. 251)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Samstag, 11. September

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2.59 00 bis 2.59 04. Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Wir werden diesen Kampf nunmehr frei von allen belastenden Hemmungen bis zum Siege fortsetzen

Ansprache des Führers an das deutsche Volk — Die Antwort auf den schmachlichen Verrat Badoglio

Die italienische Wehrmacht besteht nicht mehr!

Rom von deutschen Truppen besetzt

Führerhauptquartier, 10. Sept. Der Führer hielt am Freitagabend aus seinem Hauptquartier folgende Ansprache an das deutsche Volk, die über alle Sender übertragen wurde.

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Befreit von der schweren Last der seit langer Zeit auf uns drückenden Erwartung, sehe ich nunmehr den Augenblick gekommen, um wieder zum deutschen Volk sprechen zu können, ohne vor mir selbst oder der Öffentlichkeit zu Lügen Zuflucht nehmen zu müssen. Der eingetretene Zusammenbruch Italiens war längst voraussehbar, nicht infolge des Fehlens geeigneter italienischer Möglichkeiten zu einer wirkungsvolleren Verteidigung oder des Ausbleibens der erforderlichen deutschen Hilfe, als vielmehr infolge des Versagens oder besser des Nichtwollens derjenigen Elemente, die nunmehr als Abschluß ihrer planmäßigen Sabotage die Kapitulation veranlaßten.

Denn nur was diese Männer schon seit Jahren anstreben, wurde jetzt vollzogen: der Übergang der italienischen Staatsführung von dem mit Italien verbündeten Deutschen Reich zu den gemeinsamen Feinden.

Als England und Frankreich im September 1939 an das Deutsche Reich den Krieg erklärten, wäre Italien durch die Verträge gezwungen gewesen, sich mit Deutschland sofort solidarisch zu erklären. Dabei war diese Solidarität nicht nur begründet in den Abmachungen des Paktes, sondern in dem von den Feinden sowohl Deutschland als aber auch Italien für die Zukunft zgedachten Schicksal. Es ist bekannt, daß Mussolini den festen Entschluß hatte, in Italien — entsprechend den Verträgen — die sofortige Mobilisierung anzuordnen.

Den gleichen Kräften, die heute die Kapitulation herbeiführten, gelang es im August 1939 den Kriegseintritt Italiens zu verhindern. Als Führer des deutschen Volkes mußte ich Verständnis haben für diese außerordentlichen inneren Schwierigkeiten des Duce. Ich habe daher weder damals noch später Italien auf die Einhaltung der Bundesverpflichtungen gedrängt. Im Gegenteil, ich habe es der italienischen Regierung völlig anheimgestellt, in den Krieg entweder überhaupt nicht einzutreten — oder, wenn doch, dann zu einem Zeitpunkt, der ihr selbst genehm war und den sie vollständig frei bestimmen konnte. Im Juni 1940 war es Mussolini gelungen, die inneren Voraussetzungen für den Beitritt Italiens an die Seite des Reiches zu erlangen.

Der Kampf in Polen war zu dieser Zeit ebenso entschieden, wie der in Norwegen und der gegen Frankreich und seine verbündeten englischen Armeen auf dem Festland. Dennoch mußte ich dem Duce für eine Haltung danken, die, wie mir bekannt war, im Innern — nicht gegen das italienische Volk, sondern nur gegen bestimmte Kreise — unter äußersten Schwierigkeiten durchgesetzt werden konnte.

Die deutsche Waffenhilfe

Seit dieser Zeit haben das Reich und Italien zusammen im Kampf gestanden; auf vielen Kriegsschauplätzen wurde gemeinsam Blut vergossen; in keiner Sekunde war der Duce und ich darin im Zweifel, daß der Ausgang dieses Kampfes über Sein oder Nichtsein unserer Völker entscheidend sein wird.

Dementsprechend hat Deutschland, selbst in schwerstem Ringen liegend, bis an die Grenze des Möglichen seinem Bundesgenossen geholfen.

Aus dem Führerhauptquartier, 10. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die verräterische Regierung Badoglio hatte in den letzten Wochen zur Vorbereitung ihres Abfalls starke Kräfte um Rom versammelt und die Stadt selbst gegen die außerhalb Roms liegenden deutschen Truppen in Verteidigungszustand versetzt. Als Begründung wurde die Gefahr einer feindlichen Landung westlich Rom angegeben. Seit der Bekanntgabe der Kapitulation Italiens am 8. September abends, hatten sich um Rom Kämpfe zwischen deutschen und italienischen Truppen entwickelt. Der deutsche Oberbefehlshaber Süd, Feldmarschall Kesselring, zog Verstärkungen heran, leitete den Angriff auf Rom ein und stellte dem Kommandanten ein Ultimatum.

Unter diesem Druck hat der italienische Befehlshaber in Rom in einem Umkreis von 50 km kapituliert. Die Entwaffnung der italienischen Truppen ist im Gange. Die Verbindung mit der deutschen Armee im Raum von Neapel und Salerno ist hergestellt. Den Schutz der Vatikanstadt wird die deutsche Wehrmacht übernehmen.

In Oberitalien hat Feldmarschall Rommel mit den Divisionen seiner Heeresgruppe nach einem kurzen, aber von unseren Truppen mit tiefster Erbitterung geführten Kampf die italienischen Verbände zur Kapitulation gezwungen. Bahnen und Straßen, die von Kärnten und Tirol nach Oberitalien führen, sind unzerstört in unserer Hand, die Iugurische Küste mit Genua und La Spezia besetzt, das Etschtal und die Städte im Raum von Bologna, Verona, Cremona gesäubert, Triest nach kurzem Kampf genommen. Mehr als 90 000 Italiener sind allein dort entworfen worden.

In Südfrankreich hat die 4. italienische Armee ihre Waffen ohne Zwischenfälle an die Truppen des Generalfeldmarschalls von Rundstedt abgegeben. Die Küste von Toulon bis Mentone ist von uns besetzt.

Auf dem Balkan hat sich die Masse der italienischen Kommandobehörden in verständnisvoller Weise den Forderungen des deutschen Oberbefehlshabers Generalfeldmarschall von Weichs gebeugt. Die Divisionen der italienischen Gruppe Ost in Tirana und der 11. italienischen Armee in Athen haben größtenteils die Waffen schon niedergelegt. Die in der Aegäis befindlichen italienischen Kriegs- und Handelsschiffe sind von der deutschen Kriegsmarine übernommen. Die bisher italienischen Flugplätze sowie die wichtigsten Hafenplätze an der adriatischen Küste sind besetzt. Nur ganz vereinzelt sind noch Kämpfe im Gange. Die Fälle mehren sich, in denen überall italienische Verbände zur deutschen Wehrmacht übertreten, um den Kampf weiterzuführen.

Damit ist ein Verrat, wie er größer und hinterhältiger in der Geschichte kaum zu finden ist, auf die Verräter selbst zurückgefallen. Die italienische Wehrmacht besteht nicht mehr. Was aber für ewige Zeiten bestehen wird, ist die Verachtung der Welt für die Verräter.

Viele Angebote für diese Hilfe sind von den militärischen Machthabern Italiens von Anfang an entweder überhaupt abgelehnt oder nur unter Bedingungen angenommen worden, die unerfüllbar waren. Es werden der Öffentlichkeit zur gegebenen Zeit die Unterlagen unterbreitet, aus denen hervorgeht, was Deutschland in dem gemeinsamen Schicksalskampf für seinen Bundesgenossen an Beiträgen geleistet hat und auch wieder zu leisten bereit war. Der deutsche Soldat selbst aber hat auch auf diesen gemeinsamen Kriegsschauplätzen jene Haltung eingenommen, die ihn überall auszeichnet, denn ohne sein Eingreifen wäre schon im Winter 1940 auf 41 Nordafrika für Italien verloren gewesen. Der Name des Marschalls Rommel ist mit dieser Leistung auf ewig verbunden.

Als sich im Frühjahr 1941 das Reich entschloß, Italien auf dem Balkan zu helfen, geschah es nicht der Erfüllung eigener Absichten wegen, sondern nur um dem Bundesgenossen beizustehen und eine durch dessen Vorgehen ausgelöste Gefahr, die natürlich auch Deutschland bedrohte, zu beseitigen. Deutschland brachte diese Opfer fast im gleichen Augenblick, da es unter der Furcht des fast stündlich zu erwartenden bolschewistischen Großangriffes gegen ganz Europa an eigenen Sorgen mehr als genug zu tragen hatte. Das Blut zahlreicher Volksgenossen besiegelte die Bundestreue des deutschen Volkes.

Mussolini der größte Sohn Italiens

Das Deutsche Reich und ich als sein Führer konnten aber diese Haltung nur einnehmen im Bewußtsein der Tatsache, daß an der Spitze des italienischen Volkes einer der bedeutendsten Männer stand, die die neuere Zeit hervorbrachte hat, der größte Sohn des italienischen Bodens seit dem Zusammenbruch der antiken Welt. Seine bedingungslose Treue gab dem gemeinsamen Bund die Voraussetzung zum erfolgreichen Bestand. Sein Sturz, die ihn zugefügten ehrlösenden Kränkungen werden der einst von Generationen des italienischen Volkes als tiefste Schmach empfunden werden.

Das letzte auslösende Moment zu dem schon lange beschlossenen Staatsstreik war aber die Forderung des Duce nach erhöhten Vollmachten zur erfolgreichen Führung des Krieges. Härteste Maßnahmen gegen die offenen und versteckten Saboteure der Kriegführung, gegen die reaktionären Feinde der sozialen Gerechtigkeit und damit der Widerstandsfähigkeit des italienischen Volkskörpers sollten dem dienen. Mussolini wollte noch in letzter Minute die heimtückischen Feinde des italienischen Volkes im Kampf um Sein oder Nichtsein ausschalten, um damit Italiens Zukunft sicherzustellen. Der Schmerz, der mich persönlich erfaßte angesichts des historischen einmaligen Unrechtes, das

man diesem Mann angetan hat, seiner entwürdigenden Behandlung, die ihn, der über 20 Jahre lang nur der einen Sorge für sein Volk lebte, nun in die Hände eines gemeinen Verbrechers hinabstieß, ist verständlich. Ich war und bin glücklich diesen großen und treuen Mann als meinen Freund bezeichnen zu dürfen. Ich habe außerdem nicht gelernt, meine Gesinnung nach Bedarf von Fall zu Fall zu wechseln, oder auch nur zu verleugnen, ich glaube, daß trotz manchen gegenteiligen Auffassungen auch im Völkerleben genau so wie im einzelnen die Treue ein unersetzbarer Wert ist, ohne den die menschliche Gesellschaft ins Wanken geraten und ihre Organisationen früher oder später zerbrechen müßten. Trotzdem haben auch nach diesem schmachvollen Vorgang die deutschen Truppen auf Sizilien, deutsche Flieger, Männer der U-Boote, Schnellboote, Transporter aller Art usw. zu Lande, in der Luft und auf dem Meere ihre Pflicht im höchsten Ausmaß weiter getan.

Es mag heute aus Gründen einer taktischen Zweckmäßigkeit der Gegner das verschweigen, die Nachwelt aber wird einmal feststellen, daß es von wenigen braven italienischen Verbänden als Ausnahme abgesehen, seit dieser Zeit in erster Linie nur deutsche Truppen gewesen sind, die mit ihrem Blut nicht nur das Deut-

sche Reich, sondern auch den italienischen Boden verteidigten.

Daß nun die italienische Staatsführung sich entschlossen hat, das Bündnis zu brechen und aus dem Kriege auszuscheiden und damit Italien selbst erst recht zum Kriegsschauplatz zu machen, mag sie mit was immer für Gründen motivieren. Sie kann dies als eine Notwendigkeit hinstellen, sie wird aber niemals eine Entschuldigung finden für die Tatsache, daß dies geschehen ist, ohne den Verbündeten vorher wenigstens zu verständigen. Nicht nur das: Am gleichen Tage, an dem Marschall Badoglio den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet hatte, bat er den deutschen Geschäftsträger in Rom zu sich und versicherte ihm, daß er, ein Marschall Badoglio, Deutschland niemals verraten würde, daß wir zu ihm Vertrauen haben müßten, und daß er es beweisen werde durch seine Taten, daß er dieses Vertrauens würdig sei, daß Italien vor allem niemals zu kapitulieren gedenke.

Noch am Tage der Kapitulation aber rief der König den deutschen Geschäftsträger und versicherte ihm ebenfalls ganz besonders, daß Italien niemals kapitulieren werde, sondern mit Deutschland auf Gedeih und Verderben verbunden, treu an unserer Seite zu stehen gedenke.

Ja, noch eine Stunde nach Bekanntgabe des Verrats erklärte der italieni-

Bedingungsloser Glaube an Deutschland

Der Versuch des internationalen Plutokratienkomplots, den deutschen Widerstand wie in Italien zu zerreden, ist kindlich. Sie verwechseln das deutsche Volk in dem Fall mit einem anderen. Die Hoffnung, in ihm heute Verräter wie in Italien zu finden, fußt auf der vollkommenen Unkenntnis des Wesens des nationalsozialistischen Staates. Ihr Glaube, in Deutschland auch einen 25. Juli herbeiführen zu können, beruht auf dem grundlegenden Irrtum, in dem sie sich sowohl über meine persönliche Stellung befinden als auch über die Haltung meiner politischen Mitkämpfer, meiner Feldmarschälle, Admirale und

sche Generalstabschef Roata, diese Meldung gegenüber unserem Militärbevollmächtigten als gemeine Lüge und englische Propagandaente.

Im gleichen Augenblick versicherte der Vertreter des italienischen Außenministers, diese Nachricht sei nur ein typisch britischer Schwindel, den er zu dementieren gedanke, um 15 Minuten später zuzugeben, daß natürlich die Angelegenheit doch stimme und Italien tatsächlich aus dem Kriege ausgetreten sei. In den Augen der demokratischen Kriegsetzer sowohl als in denen der heutigen italienischen Regierungsmänner mag dieses Verhalten als ein glänzendes Beispiel einer taktisch geschickten Staatskunst gelten. Die Geschichte wird einst anders urteilen und Generationen Italiens werden sich schämen, daß man diese Taktik einem verbündeten Freunde gegenüber zur Anwendung brachte, der mit Blut und Opfern aller Art seine Pflicht mehr als dem Buchstaben des Vertrages nach erfüllte.

Meine Volksgenossen! Nachdem ich schon seit zwei Jahren den steigenden Einfluß dieser auch gegenüber den sozialen Aufgaben Italiens ablehnend eingestellten reaktionären und deutschfeindlichen Kreise mehr als genügend zu beobachten Gelegenheit hatte, war seit dem Sturz des Duce kaum mehr ein Zweifel möglich über die wahre Absicht dieses Regimewechsels.

Ich habe daher pflichtgemäß alle jene Maßnahmen angeordnet, die für diesen Fall getroffen werden konnten, um das Deutsche Reich vor einem Schicksal zu bewahren, das Marschall Badoglio und seine Männer nicht nur dem Duce und dem italienischen Volk zugefügt haben, sondern in das sie auch Deutschland stürzen wollten.

Die Interessen der nationalen Kriegführung des deutschen Volkes sind für uns ebenso heilig wie verpflichtend. Wir alle wissen, daß in diesem erbarmungslosen Kampf nach den Wünschen unserer Feinde der Unterlegene vernichtet wird, während nur dem Sieger die Möglichkeiten des Lebens bleiben sollen.

Wir sind daher gewillt, in kalter Entschlossenheit im großen und im einzelnen immer jene Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Hoffnungen unserer Gegner zu Schanden zu machen. Aber auch zahlreiche christliche Italiener haben sich jetzt erst recht mit dem bisherigen Kampfe der beiden Völker als unlösbar verbunden erklärt.

Der Ausfall Italiens bedeutet militärisch nur wenig. Denn der Kampf in diesem Lande wurde seit Monaten in erster Linie durch deutsche Kräfte gestützt und getragen. Wir werden diesen Kampf nunmehr frei von allen belastenden Hemmungen fortsetzen.

Generale. Mehr als jemals zuvor tritt diesem Vorhaben gegenüber gerade die deutsche Führung als eine fanatisch geschlossene Gemeinschaft entgegen. Jede Not wird uns nur in unserer Entschlossenheit festigen. Das persönliche Leben hat dabei für mich ohnehin schon längst aufgehört, mir selbst zu gehören. Ich arbeite in der Erkenntnis und im Pflichtbewußtsein, durch meinen Beitrag das Leben meines Volkes für Generationen in der Zukunft sichern zu können. Daß ich ein Recht besitze, an diesen Erfolg bedingungslos zu glauben, liegt nicht nur in meinem eigenen Le-

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Italienisches Schlachtschiff versenkt

Hëtige Kämpfe in der Bucht von Salerno — Die Schlacht im Donezbecken geht weiter

bensweg begründet, sondern im Emporstieg unseres Volkes.

Im Jahre 1939 mußten wir allein und verlassen die Kriegserklärungen unserer Gegner entgegennehmen. Wir haben gehandelt nach den Bekanntheiten eines Clausewitz, daß ein heroischer Widerstand unter allen Umständen besser als eine feige Unterwerfung sei. Ich habe deshalb auch schon am 1. September 1939 im Reichstag erklärt, daß weder Zeit noch Waffengewalt das deutsche Volk jemals niederzwingen werden. Seitdem ist in erster Linie durch unsere eigene Kraft der Feind zum Teil mehr als 1000 km von den deutschen Grenzen zurückgedrängt worden. Nur auf dem Luftweg vermag er die deutsche Heimat zu terrorisieren.

Allein auch hier sind die technischen und organisatorischen Voraussetzungen im Entstehen, um nicht nur seine Terrorangriffe endgültig zu brechen, sondern durch andere und wirkungsvollere Maßnahmen zu vergelten.

Es mögen uns nun taktische Notwendigkeiten zwingen, in diesem gewaltigen Schicksalskampf das eine oder andere Mal an einer Front etwas aufzugeben oder besonderen Bedrohungen auszuweichen, so wird aber niemals der stählerne Reif zerbrechen, der, durch die deutsche Heimat geschmiedet, durch das Heldentum und Blut unserer Soldaten gehalten, das Reich beschützt.

Ich erwarte nun gerade in dieser Zeit, daß die Nation mit verbissenerem Trotz, auf sämtlichen Gebieten dieses gewaltigen Kampfes erst recht ihre Pflicht erfüllt. Sie hat jeden Grund, auf sich selbst zu vertrauen. Die Partei aber hat in allem die Pflicht, Vorbild zu sein.

Die Heimat kann mit Stolz auf ihre Soldaten blicken, die unter heroischem Bluteinsatz und unter schwersten Bedingungen immer wieder ihre Pflicht erfüllen. Die Front aber mag sich in leidenschaftlichen Stunden bei den oft übermenschlichen Forderungen vieler Wochen und Monate ihrer Heimat erinnern, die heute ebenfalls kämpfende Front geworden ist, nur daß hier das Heldentum von Greisen und Knaben, von Müttern, Frauen und Mädchen seine Erfüllung findet. Jeder Soldat hat daher die heilige Pflicht mehr als bisher die höchste Standhaftigkeit zu bewahren und das zu tun, was der Kampf erfordert. Das deutsche Volk war dann in seiner ganzen Geschichte noch niemals mit mehr Recht stolz auf sich selbst als in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten.

An diesem Willen und an dieser Leistung werden alle Versuche, Deutschland das Los einer versklavten Nation aufzubürden, scheitern.

Mag jeder einzelne Deutsche, ganz gleich, wo er steht, sich dessen bewußt sein, daß von ihm selbst, von seinem Einsatz und seiner Opferbereitschaft die Erhaltung unseres Volkes, das Schicksal und die Zukunft vieler Generationen abhängen.

Ich kann daher auch dem deutschen Volk, den Männern und Frauen der Heimat, den Soldaten an der Front mit Worten nicht danken für das, was sie tun, was sie willig ertragen und geduldig erleiden. Diesen Dank werden einmal kommende Geschlechter aussprechen in der Erkenntnis dessen, daß ihr freies und sozial gesichertes Leben die Frucht des Opfers unserer Zeit ist. Ich selbst bin unendlich stolz, der Führer dieses Volkes sein zu dürfen und dem Herrgott dankbar für jede Stunde, die er mir schenkt, durch meine Arbeit den größten Kampf unserer Geschichte zu einem erfolgreichen gestalten zu können.

Die zum Schutze der deutschen Interessen angesichts des Vorgehens in Italien angeordneten Maßnahmen sind sehr harte. Soweit sie Italien betreffen, verlaufen sie schon jetzt planmäßig und erfolgreich. Das Beispiel des Verrats Jugoslawiens hat uns schon vorher eine heilsame Aufklärung und wertvolle Erkenntnisse gegeben.

Das Schicksal Italiens selbst aber mag für alle auch eine Lehre sein, um in Stunden der härtesten Bedrängnis und der bittersten Not niemals dem Gebot der nationalen Ehre zu entsagen. Treu zu unseren Bundesgenossen zu stehen und gläubigen Herzens das zu erfüllen, was die Pflicht zu tun uns auferlegt, dem Volk, das diese Prüfungen vor der Vorsehung besteht, wird am Ende der Allmächtige als Lohn den Lorbeerkranz des Sieges und damit den Preis des Lebens reichen. Dies muß und wird aber unter allen Umständen Deutschland sein.

Flucht des Verräters

Rom, 11. September
Wie die italienische Stefani-Agentur am Freitag amtlich mitteilt, hat der verräterische Marschall Badoglio Rom verlassen und dem Marschall Cavaglia „für Probleme der Hauptstädte, Befehle und Funktionen der Koordinierung militärischen Charakters“ übertragen, womit die Übergabe Roms an die deutschen Truppen gemeint sein dürfte.

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Sept.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht im Donezbecken geht unter erbitterten und wechselvollen Kämpfen weiter. Südlich Isjum und im Kampfgebiet von Charkow wurden zahlreiche Angriffe unter hohen feindlichen Panzerverlusten abgeschlagen. Auch an mehreren Stellen des mittleren Frontabschnitts, besonders bei Konotop, an der Desna, bei Kirow und westlich Wjasma griff der Feind erneut an. Er wurde in harten Kämpfen blutig abgewiesen. Die Sowjets verloren gestern 87 Panzer.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände führten schwere Bombenangriffe gegen einige Orte in den be-

setzten Westgebieten, wobei besonders die Bevölkerung von Paris und Boulogne empfindliche Verluste hatte. Deutsche Luftverteidigungskräfte schossen zehn feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 9. September griffen deutsche Seestreitkräfte und eingeschiffte Truppen des Heeres militärische Stützpunkte und wichtige zur Durchführung von See- und Luftoperationen notwendige Anlagen des Feindes auf Spitzbergen überraschend an. Im Verlauf der kühn durchgeführten Unternehmung kämpften unsere Kriegsschiffe die feindlichen Küstenbefestigungen nieder und schufen damit die Voraussetzung für die Landung der Heeresverbände. In vorbildlicher Zusammenarbeit wurden alle kriegswichtigen Anlagen und Einrichtungen der Insel, vor allem Funk- und

Wetterstationen, Hafen- und Verladeeinrichtungen, Elektrizitäts- und Wasserwerk, mehrere im Ausbau befindliche Kohlenhalden und große Brennstoffmengen, umfangreiche Munitionsdepots und Proviantlager in die Luft gesprengt, durch Brand zerstört oder aufgebracht. Der Feind erlitt empfindliche und blutige Verluste. Außerdem wurde ein Anzahl Gefangener eingebracht. Die eigenen Verluste sind gering. Der Verband ist wieder in seine Stützpunkte zurückgekehrt.

Die deutschen Maßnahmen gegen den Verrat der Regierung Badoglios haben fast überall auf dem Balkan, in Oberitalien und in Südfrankreich zum Erfolg geführt. Die Masse der italienischen Wehrmacht in diesen Räumen hat bereits die Waffen niedergelegt und an deutsche Truppen abge-

Flucht eines italienischen Flottenverbandes verhindert

Durch Sturzkampfflugzeuge zur Rückkehr in den Hafen von Patras gezwungen

Berlin, 10. September
In energischem Zugriff besetzten die deutschen Truppen in Italien die wichtigsten Schlüsselstellungen. Hierauf gestützt führten unsere in Süditalien stehenden Truppen den Kampf gegen die Briten und Nordamerikaner erfolgreich fort. Nachdem sie auch dort, insbesondere in Küstenstreifen der Bucht von Eufemia italienische Einheiten zur Waffenstreckung veranlaßt hatten, griffen sie im Verein mit der Luftwaffe den am Vortage von Salerno gelandeten Feind an. Sie hinderten die im Schutz starker Flieger- und Kriegsschiffverbände an Landge-

gangenen Briten und Nordamerikaner an der Erweiterung ihrer Landeköpfe.

Kampffliegerschwadronen griffen fortgesetzt in die Kämpfe ein und bombardierten feindliche Landungseinheiten und Schiffsziele im Küstenvorfeld. Nach bisherigen, noch unvollständigen Meldungen wurden dabei zahlreiche Transporter, Landungsboote und Kriegsschiffe erheblich getroffen und ein schwerer Kreuzer, ein Transportschiff von 9000 BRT sowie sechs große Landungsboote für Panzerkampfwagen versenkt.

Durch die rechtzeitige Zusammenfassung starker Fliegerkräfte im italienischen Raum war es auch möglich, die beabsichtigte Flucht ita-

lienischer Flotteneinheiten zu vereiteln. Mehrere aus Spezia ausgelaufene Kriegsschiffe wurden in den sardinischen Gewässern von Kampfflugzeugen gestellt und mit Bomben angegriffen. Nach vorläufigen Meldungen wurde ein Schlachtschiff versenkt und ein Kreuzer und ein Zerstörer von schweren Bomben so stark beschädigt, daß auch mit ihrer Versenkung zu rechnen ist. Außerdem lagen Treffer auf einem weiteren Schlachtschiff, sowie einem Kreuzer und einem Zerstörer.

Eine zweite Gruppe der italienischen Flotte versuchte, von dem griechischen Hafen Patras aus in See zu stechen. Sofort angreifende Kampf- und Sturzkampfflugzeuge legten mit Bomben und Bordwaffen eine dichte Sperrzone vor diese Schiffe und zwangen sie so, in den Hafen zu rückzukehren. Nur ein einziges Torpedoboot konnte im Schutz der Dunkelheit entkommen.

Durch ihr rasches, energisches Zutreten haben sich unsere Heeres- und Luftwaffenverbände somit im ganzen italienischen Raum die Grundlagen für eine erfolgreiche Fortführung des Kampfes gegen die britisch-nordamerikanischen Landungstruppen geschaffen.

Noch engere Zusammenarbeit Deutschland-Japan

Völlige Einmütigkeit des japanischen Kabinetts

Tokio, 11. September
Die offizielle Erklärung der japanischen Regierung zur Kapitulation des Badoglio-Regimes war, wie die Tokioter Presse berichtet, das Ergebnis einer außerordentlichen Sitzung des Kabinetts, das in der Amtswohnung des Premierministers stattfand. Das Kabinett habe in völliger Einmütigkeit die Verlautbarung herausgegeben. Anschließend habe noch eine längere Fachbesprechung zwischen dem Premierminister und Kriegsminister Tojo, dem Marineminister Shimada und dem Außenminister Schigemitsu stattgefunden. Besondere Bedeutung mißt die Presse auch der Zusammenkunft zwischen Außenminister Schigemitsu und dem deutschen Botschafter Stahmer zu. Diese Besprechung habe, wie „Tokio Asahi Shimbun“ feststellt, völlige Übereinstimmung in bezug auf die weitere und noch engere Zusammenarbeit zwischen Japan und Deutschland ergeben.

In einer Erklärung gegenüber der japanischen Presse stellte der Direktor des Vertragsbüros des Tokioter Außenamtes, Yoshinaga Ando, fest, daß der Verrat des Regimes Badoglio gegenüber seinem Verbündeten durch den Bruch des Dreierpaktes und die Verletzung des Abkommens vom 11. Dezember 1941 vor aller Welt klar und unwiderrüchlich sei. Dieser Verrat habe jedoch keinerlei Auswirkungen auf die bestehenden Verträge zwischen Japan und Deutschland, die hiervon unberührt blieben. Beide Nationen seien angesichts dieses Ereignisses mehr denn je entschlossen, bis zum Endsieg zusammen zu kämpfen.

Verbrechen der Wehrkraftzersetzung
Angestellter zum Tode verurteilt
Berlin, 11. September
Am 1. September 1943 ist der 48jährige kaufmännische Angestellte Johannes Riedel aus Hamburg hingerichtet worden, den der Volksgerichtshof wegen Verbrechens der Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt hat. Riedel hat versucht, durch Briefe defaistisierenden und zersetzenden Inhalts die Empfänger aufzuhetzen und dadurch die Widerstandskraft der Heimatfront zu untergraben.

Die Entwaffnung der italienischen Truppen

Grenzübergänge in deutscher Hand — Einmarsch in Albanien — Der Dodekanes und Kreta gesichert

Berlin, 11. September
Zu den in der Sondermeldung bekanntgegebenen militärischen Maßnahmen in Süd- und Südosteuropa erfahren wir noch im einzelnen:

Die italienischen Truppen in Oberitalien haben, wie wir erfahren, nach verzweifeltem örtlichen Widerstand überall die Waffen niedergelegt. Während es in Triest, Bozen und Cremona zu kurzen Kampfhandlungen kam, führten im gesamten oberitalienischen Raum und in Südtirol die Verhandlungen dazu, daß die Abgabe der Waffen und des sonstigen Kriegsgüter reibungslos und ohne Zwischenfälle vor sich ging. Die deutsche Wehrmacht hat den Schutz von Genua und der Riviera übernommen. Ein stärkerer faschistischer Verband unterstellte sich im Raum von Laibach der deutschen Führung und brachte den Willen zum Ausdruck, gegen die Amerikaner und Briten den Kampf fortzusetzen. Der Kriegshafen von La Spezia ist in deutscher Hand.

Sämtliche Grenzübergänge von Südfrankreich bis nach Kärnten befinden sich in deutscher Hand. Die Seitentäler der Brennerstraße, in denen die Alpen-Formationen vorübergehend Widerstand zu leisten versuchten, wurden sämtlich gesäubert. In ganz Oberitalien herrscht Ruhe.

Sicherem Vernehmen nach konnten auch die im Raum von Neapel stehenden italienischen Verbände nach vorübergehenden örtlichen Kämpfen zum großen Teil veranlaßt werden, die Waffen niederzulegen. Während eine Reihe italienischer Einheiten sich der deutschen Führung unterstellte, ließen andere italienische Truppenteile zu den im Golf von Salernogelandeten Amerikanern über und nahmen mit der Waffe in der Hand an den Kämpfen gegen die deutschen Verbände teil. Sie erlitten dabei schwere Verluste.

Schnelle deutsche Truppen marschieren in Durchführung der Maßnahmen, die durch die bedingungslose Kapitulation und den Verrat Badoglios notwendig wurden, in Albanien ein. Sie besetzen, vielfach von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, die Hafenstädte Valona und Durazzo, sowie die Stadt Elbasan. An der kroatischen Adriaküste wurde die Hafenstadt Ragusa besetzt. Längs der gesamten Ostküste der Adria legen die Einheiten der italienischen Wehrmacht, überall ohne Zwischenfälle, die Waffen nieder. Die eingehenden Küstenbatterien und sonstigen Verteidigungsanlagen wurden von deutschen Spezialformationen übernommen. Die Bevölkerung verhält sich überall ruhig. In Albanien und Montenegro kam es spontan zur Bildung von Freikorps aus der eingesessenen männlichen Bevölkerung, die sich der deutschen Führung unterstellten.

Ergänzend wird ferner gemeldet, daß italienische Fallschirmtruppen und andere Eliteformationen sowohl in Italien selbst wie in Südosteuropa darum gebeten haben, in den Reihen der deutschen Wehrmacht aufgenommen zu werden.

Auch auf Kreta legten die italienischen Verbände ohne weitere Zwischenfälle die Waffen nieder. Einige Truppenteile baten um Aufnahme in die Reihen der deutschen Wehrmacht. Die in griechischen Häfen liegenden italienischen Kriegs- und Handelsschiffe wurden von deutschen Truppen übernommen. Südliche italienische Flugplätze im Südostraum befinden sich in deutscher Hand, wobei alle Flugzeuge sichergestellt wurden. Vorübergehende Schwierigkeiten gab es nur im Dodekanes, dessen Befehlshaber sich zunächst weigerte, den Befehl zur Niederlegung der Waffen zu geben. Nach kurzem Kampf wurde auch hier die Entwaffnung vollkommend durchgeführt.

Die erste Ohrfeige für die Badoglio-Clique

„Keine englische Kohle für das italienische Volk“

Stockholm, 11. September
Der Minister für Brennstoffversorgung hat den britischen Kohlenexporteuren mitgeteilt, daß England Italien nur insoweit mit Kohle beliefern werde, als diese für den Betrieb italienischer Bahnen und Fabriken gebraucht werde, die für die Alliierten arbeiten. „Daily Express“ veröffentlicht diese Meldung mit der bezeichnenden Bemerkung, englische Kohle werde in diesem Winter nicht in italienischen Heimstätten brennen.

In diesem Zusammenhang sei an einen Artikel des „Daily Mirror“ erinnert, der nach der Kapitulation Badoglios schrieb: „Der Feind, der kapituliert, gehört an das Ende der Schlange. Als der Gedanke laut wurde, Englands Bergarbeiter sollten schwerer arbeiten, weil Italien im Falle einer alliierten Besetzung mehr Kohlen brauche, seien „unabhängige Gedanken durch die Köpfe vieler Engländer geschossen“. Uebertriebene Großmut einem Feindland gegenüber sei falsch am Platze.

geben. Dort, wo italienische Kommandeure, von dem Verrat Badoglios vorher unterrichtet, den Kampf gegen deutsche Truppen befohlen und aufgenommen haben, wurde der Widerstand energisch und in kurzer Zeit gebrochen. An einigen Stellen sind noch Kämpfe mit kleineren Abteilungen im Gange. Viele italienische Verbände haben sich den deutschen Truppen angeschlossen, um den Kampf wie bisher gegen den Feind weiterzuführen.

Ein italienischer Flottenverband, der zum Gegner übergehen wollte, wurde im westlichen Mittelmeer von



Der Südbeschnitt der Ostfront
Karte: Dehnen-Dienst

deutschen Kampf- und Torpedofliegern gestellt. Sie versenkten ein Schlachtschiff und trafen außerdem einen Kreuzer und einen Zerstörer so schwer, daß auch diese Schiffe als vernichtet anzusehen sind.

Am frühen Morgen des 9. September landeten in der Bucht von Salerno starke englisch-nordamerikanische Kräfte. Sie wurden sofort energisch von deutschen Truppen angegriffen. Die Kämpfe sind in vollem Gange. Diesen Landungskräften fügte deutsche Kampf- und Nachschubfliegergeschwader bei Tag und Nacht schwerste Verluste an Menschen und Material und Schiffen zu. Nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen wurden viele Transporter mit einer Gesamttonnage von über 200 000 BRT, zahlreiche Kriegsschiffe sowie eine große Anzahl von Landungsbooten zum Teil vernichtet getroffen. Nach Bombentreffern sanken sofort ein schwerer Kreuzer, ein Transporter von 9000 BRT und sechs große Landungsboote.

Die zerbrechliche Londoner „Einheitsfront“

Sowjethörige Polen gegen den Londoner Emigrantenklub

Lissabon, 11. September
Die Überzeugung von dem glorieichen Wiederaufstehen Polens ist bekanntlich in der Welt, mit Ausnahme des Londoner Emigrantenklingels, ziemlich erloschen. Selbst die wackeren „Freiheitsverteidiger“, die sich vor vier Jahren bemüht haben, einen Krieg vom Zaun zu brechen und der Warschauer Regierung

beizustehen, haben inzwischen ihre ursprünglichen Schutzbefohlenen vergessen und sind bereit, sie hundertprozentig an den Kremel auszuliefern. Falls wirklich ein Pole mit dieser „väterlichen“ Behandlung, die ihm von London und Moskau aus zuteil wird, nicht ganz einverstanden ist, dann ist der britische Secret Service gern bereit, energischer Maßnahmen zu ergreifen. Siehe Sikorsky in Gibraltar! Aber wie gesagt, die Londoner Polen halten weiterhin an der These der integralen Wiederherstellung des Warschauer Staates in den Grenzen von 1920 und 1939 fest. Es ist kein Wunder, daß Herr Churchill endlich ungeduldig wird und die Bewegung von innen her zu zersetzen sucht. Wie bekannt, hat sich in Moskau eine polnisch-bolschewistische Bewegung aufgetan, die den Anschluß Polens an die Sowjetunion erstrebt.

Mit Erlaubnis und Unterstützung der britischen Regierung wählen jetzt diese „Freien Polen“ auch in London gegen ihre „bürgerliche“ Emigrantenhäuptlinge und gefährlichen die immer etwas zerbrechliche Einheitsfront. Auch in Polen selber, wo es, wie uns der „Daily Sketch“ vom 4. September belehrt, noch eine nationale Widerstandsbewegung gegen die deutsche Besetzung gäbe, hätten sich nun die Partisanen gespalten. Während bisher alle — soweit vorhanden — der Londoner Regierung gehorchten, habe sich nun eine Gruppe der polnischen Arbeiterpartei aufgetan, die ihre Anweisungen usw. nur noch aus Moskau und nicht mehr aus London entgegennehme.

Was an der ganzen Geschichte Wirklichkeit und was Phantasie ist, das werden die deutschen Überwachungsbehörden in den Ostgebieten besser wissen, als der „Daily Sketch“. Auf jeden Fall bieten die Polen ein neues Beispiel für die „Einheitsfront“, die in den Kreisen der Emigranten herrscht.

Belgrad verzeichnete starkes Erdbeben. Die Instrumente der Belgrader Erdbebenwarte verzeichneten Freitag, 10 Uhr 50 Minuten 16,7 Sekunden, ein starkes Erdbeben, dessen Epizentrum in einer Entfernung von 4320 km in östlicher Richtung lag.

Verlag und Druck:
Oberhessischer Gauverlag u. Druckerei GmbH.
Verlagsdirektor: Emil Munnz
Schriftleitung:
Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller
Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Kanonendonner unter dem Nordpol

Das erfolgreiche deutsche Unternehmen gegen Spitzbergen — Wichtige Feindanlagen vernichtet

Deutsche Seestreitkräfte griffen in Zusammenarbeit mit Truppen des Heeres den feindlichen Seestützpunkt im Eismeer an und kehrten von dieser Unternehmung mit einem vollen Erfolg zurück.

Im Eismeer

(PK.) Dieser Krieg kennt keine Grenzen, weder auf dem Lande, noch auf den weltweiten Flächen der Ozeane. Länder und Meere, Inseln und Gebiete, die den meisten bisher nur aus der Geographie bekannte Begriffe sind, stehen plötzlich als Meilensteine an der Straße, die die kämpfende Generation dieses Weltkriegs marschieren muß. Wüsten und Steppen sind von den Spuren der Kämpfe ebenso gezeichnet, wie die Küsten aller Weltmeere.

Nun haben die deutschen Geschütze auch in der hohen Arktis ihre erhabene Sprache gesprochen. Der starke und gewappnete Arm der deutschen Wehrmacht, der die nördliche Flanke des europäischen Festlandes schirmend und schützend bis zum Nordkap deckt, hat darüber hinaus mit schlagkräftiger, eiserner Faust zu einem überraschenden Schläge ausgeholt und die nördlichste Feindbastion der Welt zertrümmert.

Ein zauberhaftes Bild

Spitzbergen, das für die See- und Luftoperationen der Feindmächte, für die Lieferung aus USA über Grönland ins Land nach Murmansk, sowie als Wetter- und Funkstation von großer Bedeutung war und mit starken Verteidigungsanlagen ausgerüstet wurde, ist am Morgen des 8. September durch kräftigen Handstreich deutscher Seestreitkräfte in Zusammenarbeit mit Truppen des Heeres als Feindbasis ausgelöscht worden. Die Zeit der Mitternachtssonne ist zwar abgelaufen, aber in den hohen Breiten herrscht auch zu dieser Jahreszeit nur in den wenigen Nachtstunden dämmerige Dunkelheit. Als die deutschen Seestreitkräfte in den ersten Stunden nach Mitternacht die Küste Spitzbergens erreichten, boten die gegen den platten Himmel absteigenden Konturen der zerklüfteten und bizarren geformten Gebirgsmassive ein zauberhaftes Bild. Schneebedeckte Gipfel, glatte Steilwände, scharfkantige Gebirgsgrate und flach auslaufende Bergmulden im absolut vegetationslosen Urgestein wurden von den ersten zaghaften Sonnenstrahlen angeleuchtet, als die Kampfgruppe in den Eisfjord einlief. Nichts regte und bewegte sich. Auch die Häuser von Barentsburg, die nun deutlich zu erkennen waren, ließen in ihrer ruhigen Harmlosigkeit nicht vermuten, daß der Feind auf der Hut sei, und daß wenige Minuten später die Geschütze eine erbitterte und stählerne Zwiesprache halten und Tod und Verderben spielen würden.

Den feindlichen Widerstand zerschlagen

Befehlsmäßig näherten sich die deutschen Seestreitkräfte an drei Stellen gleichzeitig den Landeplätzen. Ein starker Feuerstoß der feindlichen Küstenartillerie zerriß die Stille des Eismeerlandes mit elementarer Eindringlichkeit. Im Nu brach auch schon die Hölle los. Sofort erwiderten die deutschen Schiffseinheiten mit Geschützen aller Kaliber das Feuer. Besonders in Barentsburg, der Hauptniederlassung Spitzbergens, wurde der nun beginnenden Landungsoperation der Truppen durch Artillerie, Flak und MG-Waffen heftigster Widerstand entgegengesetzt. Der sich erbittert wehrende Gegner erzielte zwar vereinzelt Treffer auf unseren Schiffen, aber die Landung konnte er nicht verhindern. Im schneidigen Vorstoß legte eines unserer Fahrzeuge unter dem Schutze der anderen Streitkräfte an einem Pier an und setzte sofort Truppen des Heeres an Land. An den anderen Stellen geschah dasselbe bei geringererem Widerstand. Weitere Truppen folgten mit Sturm- und Motorbooten. Im raschen Vorgehen zerschlugen diese mit weiterer Feuerunterstützung durch Artillerie und Bordflugzeuge

der Schiffe den feindlichen Widerstand. Teilweise durch Nachstoßen hinter dem ins Gebirge flüchtenden Gegner. Barentsburg stand in hellen Flammen, und mit der fortgesetzten Beschießung der Stellungen und sonstigen wichtigen Ziele, hörte der Feindwiderstand schließlich ganz auf.

Sprengtrupps des Heeres drangen von den drei Landesteilen zu den militärischen Anlagen, den wirtschaftlichen Einrichtungen und den lebenswichtigen Betrieben vor und zerstörten Elektrizitäts- und Wasserwerke, Versorgungsanstalten und große Vorräte an Munition und Betriebsstoff. Die Kohlenhalde wurde in Brand gesetzt, die Bergwerksanlagen vernichtet und Landungsbrücken durch Großsprenggerät der Kriegsmarine unbrauchbar gemacht. Die feindlichen Abwehrwaffen wurden teils zerstört, teils erbeutet. Die Funk- und Radiostation wurde gesprengt. Bei beträchtlichen feindlichen Verlusten wurden zahlreiche Gefangene eingebracht.

Die rotgelb brennenden Trümmer der zusammenfallenden Häuser, die in heller Weißglut leuchtenden Fackeln riesiger Holzvorräte, die schwellenden Feuer der glimmenden Kohlenhalde und die riesigen braunschwarzen Qualmwolken flackernder Ollager, die einen undurchsichtigen Schleier vor die Morgensonne gezogen haben, stehen noch als Fanal über der Barentsbucht und waren noch weit draußen von Bord aus deutlich zu sehen, als die deutschen Seestreitkräfte längst den Eisfjord verlassen hatten. Mit dem Erlöschen der züngelnden Flammen und der schwellenden Feuer, mit dem Verwehen der letzten Rauchfahnen ist auch alles Leben auf Spitzbergen erloschen. Bald werden die ersten Eis- und Schneestürme die Spuren verwischen, wo die eisernen deutsche Faust auf den Gegner einschlug.

Kriegsberichte Picce Brinkmann

Neue japanische Erfolge im Südpazifik

Anglo-amerikanische Geleitzüge mit guter Wirkung angegriffen

Tokio, 11. September

Berichte von der südpazifischen Front besagen, daß der Gegner alle Anstrengungen macht, um die von ihm durch seine Landung östlich Lae gewonnenen Stellungen auszubauen. Die japanische Luftwaffe richtet daher ihr Hauptaugenmerk auf die feindlichen Geleitzüge, die Verstärkungen an Material und Truppen herbeschaffen. So wurden in den vergangenen Nächten zwei verschiedene Geleitzüge angegriffen und insgesamt drei große Transportschiffe schwer beschädigt.

Zu diesen Nachtangriffen teilt Domei noch folgende Einzelheiten mit: Einheiten der japanischen Marineflieger griffen in der Nacht zum 7. September einen feindlichen Geleitzug in den Gewässern von Salamaua (Neuguinea), bombardierten ihn, fügten einem mittelgroßen Transporter schweren Schaden zu und sprengten den Rest des Geleitzugs trotz der Abwehr der begleitenden feindlichen Flugzeuge. Ein eigenes Flug-

Rücktritt des argentinischen Außenministers. Der argentinische Außenminister Vizeadmiral Storni hat am Donnerstagabend seinen Rücktritt eingebracht, der von Staatspräsident Ramirez angenommen wurde. Ueber den Nachfolger ist noch nichts bekannt.

Die Parole von Demjansk: „Halten oder sterben!“

Der Führer stiftet ein Schild für die Verteidiger des Prellbocks der Nordfront im Osten — 14 Monate heldenhaften Kampfes

(PK.) Als Anfang Mai eine Abordnung verdienter Demjansk-Kämpfer auf Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels in Berlin weilte und von ihm empfangen wurde, war dies nicht nur der Dank des gesamten deutschen Volkes an diese Männer und die Würdigung ihres Einsatzes. Gleichzeitig war es auch der Dank an die vielen namenlosen Kameraden des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS, die im Winter 1941/42 gegen eine Uebermacht dem Sturm aus dem Osten standhielten. Nunmehr hat der Führer als äußeres Zeichen seiner Anerkennung für den heldenhaften Abwehrkampf in der Festung Demjansk ein Schild gestiftet, es ist nach dem Narvik-, Krim- und Cholm-Schild der vierte in diesem Kriege. Der Demjansk-Schild wurde von Professor Richard Klein-München entworfen.

Vierzehn Monate Kampf

Demjansk! Am 2. März 1943 meldete der Wehrmachtbericht: „Der Brückenkopf von Demjansk südöstlich des Imlensees, gegen den die Sowjets 14 Monate lang vergeblich unter ungleichen Umständen und Materialverlusten anrannen, wurde von den deutschen Truppen planmäßig geräumt. Damit haben erfolgreiche Kampfhandlungen, die sich über 14 Monate — vom 8. Januar 1942 bis 2. März 1943 — erstreckten, ihr vorläufiges Ende gefunden.“ Vierzehn Monate dauerte dieser heroische Kampf im Norden der Ostfront. Niemals gelang es den Sowjets, die Feste Demjansk zu stürmen. Erst als die deutschen Soldaten auf Befehl die Stellungen zurückverlegten, kamen die Bolschewisten in einen Raum, den das Korps unter Führung des Generals der Infanterie Walter Graf von Brockdorff-Ahlefeldt in treuer Waffengemeinschaft mit Verbänden der Waffen-SS unter Führung des Obergruppenführers und General der Waffen-SS Eicke und Luftwaffenfeldeinheiten verteidigt hatte.

Manneszucht und Treue entschied

„Halten oder sterben!“ war die Parole der Kämpfer in Demjansk. Diese Festung bestand aber nicht aus Beton und Stahl, sie war ein Wall, den eine Handvoll entschlossener Soldaten hielt, ein gewaltiger Prellbock der Nordfront, gegen den die Sowjets vergebens anrannen. Hier entschied Manneszucht und Treue. Hier starben und entschlossenen Herzen wurde diese Feste gehalten. Eine Frontlinie von 300 Kilometer in Eis und Schnee bei einer Kälte bis zu 50 Grad. Gleich zu Beginn des neuen Jahres liefen die ersten alarmierenden Meldungen die Soldaten am Imlensee aufhorchen. Staraja Russa, der Umschlagplatz des Nachschubs für die Imlenseefront, war bedroht. Dem Feind war es gelungen, die stützpunktartige

Verteidigungslinie am Imlensee zu überrennen und über den zugefrorenen See in den Rücken der Deutschen zu gelangen. Anfangs schien es, als würde sich noch alles zum Besten wenden. Als aber die letzten behelfsmäßig ausgebauten Nachschubwege abgeschnitten



Das Demjanskschild Scherl-Bilderdienst (OKW.)

wurden, war es den Imlenseekämpfern klar: wir sind eingeschlossen.

Von Norden her versuchten zwei Korps der Bolschewisten, in die Front einzubrechen. Die 3. Stoßarmee wälzte sich von Süden heran, gelang es ihnen, die wenigen Deutschen zu vernichten, so stand der Weg in dem baltischen Raum offen. Dann war die ganze Nordfront abgeschnitten und dem Feind preisgegeben. Die Sowjets triumphierten. Winkte die Vergeltung für Bialystok, Wjasma und Briansk oder Kiew? Sie sollten sich irren! Das stand bei den Männern fest, der Erfolg hat es bestätigt.

Alle Sowjetangriffe zerschellen

Die Westfront Demjansk, an der nur die Baukompanien und Trosse lagen, hatte keine ausgebauten Stellungen und war deshalb besonders bedroht. In diesen entscheidungsfördernden Augenblicken bekam „Papa Eicke“, wie ihn auch die Grenadiere des Heeres bald nannten, eine der schwierigsten Aufträge zugewiesen. Er erhielt den Auftrag, mit seiner sieggewohnten SS-Totenkopf-Division und den ihr unterstellten Verbänden des Heeres die Westfront, den Rücken der Festung Demjansk, gegen jeden Angriff zu halten. Wutenbrand rann die Bolschewisten an. Sie wußten, die Westfront war das wichtigste Tor zur „Festung“. Hatten sie diese, dann stand ihnen der Weg offen. Jeder Angriff zerschellte aber an der entschlossenen Abwehr.

„Halten oder sterben!“ war die Parole, die Eicke seinen Männern gegeben hatte. Sie bedeutete allen in der Festung letzte Verpflichtung.

Der Nachschub konnte wochenlang nur durch die Luft herangeschafft werden, hier haben die Männer der Luftwaffe Vorbildliches geleistet. Luftwaffe und Funk waren zuletzt die einzigen Verbindungen zur Außenwelt. Die Männer von Demjansk waren aus sich selbst angewiesen.

Endlich kam der Frühling. Die Schneeschmelze verwandelte das Land in einen einzigen Sumpf. Aber wo blieb der Entsatz? Er kam nur langsam durch den Schlamm vorwärts. Da traten die Männer, die in den langen Wintermonaten ausgemergelt und erschöpft waren, nochmals zum Angriff an, um endlich die Verbindung wieder herzustellen. Neun Tage und Nächte dauerte der Angriff. Er war unerbittlich hart und forderte von den Soldaten das Letzte an Mut und Entschlußkraft. Sie schafften es. Sie erreichten die Lowat, die Verbindung zur Außenwelt war damit wieder hergestellt.

Die Kameraden, die von draußen herangekommen waren, reichten den Helden von Demjansk die Hände. Sie hatten sich in der Zeit vom 8. Januar bis 1. Mai 1943 gegen vielfache Uebermacht so verteidigt, wie es der Befehl verlangte. Alle Angriffe zerbrachen an der Unerschütterlichkeit der Grenadiere und ihrem General der Infanterie Walter Graf von Brockdorff-Ahlefeldt, dem der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, der am 9. Mai 1943 zur großen Armee abberufen wurde, sowie an den Männern der unter Führung des am 26. Februar 1943 in den Kämpfen um Charkow gefallenen Eichenlaubträgers, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Theodor Eicke stehenden stolzen SS-Panzer-Grenadier-Division „Totenkopf“.

Der Kampf war aber damit noch nicht abgeschlossen. Der schmale „Schlauch“, wie ihn die Männer nannten, der die Verbindung nach außen herstellte, blieb zwar geöffnet, aber immer wieder versuchten die Bolschewisten, ihn abzuschneiden. Die Männer der SS-Totenkopf-Division und die ihnen zugeteilten Kameraden des Heeres schlugen vereint mit dem tapfer und vorbildlich kämpfenden Freikorps „Danmark“ jeden Angriff ab.

Nur einmal betraten die Sowjets diese blutige Erde von Demjansk, mit der die deutschen Soldaten bis zum 2. März 1943 auf Leben und Tod verbunden waren und die so manchen der Treuesten in ihrem Schoß barg; als die Bolschewisten der Festung von außen nicht beikommen konnten, versuchten sie es mit Luftlandtruppen. Auch diesen Angriff schlugen die tapferen Verteidiger blutig ab.

Die Soldaten, die den Demjansk-Schild erhalten, tragen ihn mit für die Toten, deren Sterben ihnen eine Verpflichtung auferlegt hat.

SS-Kriegsberichterstatter Günter Eiselt

Der neue bulgarische Regentschaftsrat

Er übt verfassungsmäßig die königlichen Rechte aus

Sofia, 11. September

Der drei durch das gegenwärtige Sobranje am Donnerstagabend gewählten Regenten steht verfassungsmäßig die Ausübung der königlichen Rechte während der Minderjährigkeit des Königs Simeon zu.

Prinz Kyryll von Preslav, der Bruder des Zaren Boris III., ist am 17. November 1895 in Sofia geboren als zweiter Sohn des Zaren Ferdinand I. und der Zarin Maria Luise. Im Weltkrieg hat er als Artillerieoffizier im 14. Artillerieregiment an der Wardarfront gedient, wo er sich besonders hervortat und verschiedene Kriegsauszeichnungen erhielt. 1935 wurde er zum Generalmajor befördert und steht jetzt im Range eines Generalleutnants der bulgarischen Wehrmacht. Zu Lebzeiten von Zar Boris III. war er dessen erster Adjutant.

Ministerpräsident Filoff leitet die bulgarische Regierung seit dem 15. Februar 1940. Er ist 1883 in Stara-Sagora geboren. Er studierte klassische Philologie und Archäologie an den Universitäten Würzburg, Leipzig und Freiburg/Br., wo er auch promovierte. 1914 habilitierte er an der Sofioter Universität.

tät. Prof. Filoff ist Mitglied mehrerer ausländischer, darunter auch deutscher wissenschaftlicher Institutionen und Akademien und Ehrendoktor der Universität Berlin. Seit 1938 war er bulgarischer Kultusminister.

Das dritte Mitglied des Regentschaftsrates, Kriegsminister Generalleutnant Nikola Michoff, ist am 26. November 1891 in Tirnowa geboren. Er absolvierte die Militärschule und wurde 1911 Leutnant. 1913 war er Batteriekommandeur gegen die Serben. 1915 bereis Hilfsinspekteur des Artilleriewesens in der Militärschule. 1916 wird er als Oberleutnant ausgezeichnet im Kampf bei Tutrakan. Nach dem Weltkrieg hatte er verschiedene Kommandierungen bei der Truppe und im Inspektionswesen. Seit 1938 ist General Michoff Chef der Militärschule in Sofia. 1941 wurde er Armeekommandeur und am 11. April 1942 zum Kriegsminister ernannt. Dieses Amt hat er bis jetzt inne.

Französische Eisenbahner ausgezeichnet

Vichy, 11. September

Die anglo-amerikanische Luftwaffe greift in Frankreich bereits seit Monaten mit besonderer Grausamkeit die französischen Eisenbahnstrecken und Eisenbahnzüge an. Dabei gehört es zur Taktik der anglo-amerikanischen Piloten, im Sturzflug die Lokomotiven fahrender Züge unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen. Eine ständig wachsende Anzahl französischer Lokomotivführer und Heizer ist bei derartigen Angriffen ums Leben gekommen. Die Auszeichnungen, die diese Eisenbahner nach ihrem Tode vom französischen Staat erhielten, zeigen in dem begleitenden Text immer wieder, daß die Lokomotivführer, obwohl tödlich getroffen, unter Zusammenfassung ihrer letzten Energie die Bremsen einschalteten, um dadurch ein Entgleisen des Zuges zu verhindern und Hunderten von Menschen das Leben zu retten. Das französische Amtsblatt veröffentlicht eine weitere Liste von 387 französischen Eisenbahnern, denen wegen ihrer Tapferkeit und Pflichterfüllung im Verlauf von Bombenangriffen Tapferkeitsmedaillen und Auszeichnungen verliehen wurden.

Parlamentarismus in Reinkultur

Wahlfälschungen der mexikanischen Einheitspartei — Hungerstreik

Vigo, 11. September

Nach aus Mexiko eintreffenden Nachrichten haben die bei den letzten Wahlen seitens der Einheitspartei der mexikanischen Revolution vorgenommenen Stimmenzählfälschungen im Parlament zu Skandalenszenen geführt. Bei den gegenwärtigen heftigen Debatten im Parlament über die unsauberen Methoden der Einheitspartei haben bisher drei der um ihre Sitze betrogenen andersdenkenden Abgeordneten außergewöhnliche Mittel angewandt, um die breite Masse auf den Wahlschwandel aufmerksam zu machen und einen öffentlichen Skandal zu provozieren. Während sich der eine am Eingang des Parlamentsgebäudes niederließ und den Hungerstreik erklärte, bis er schließlich am vierten Tage in völlig erschöpftem Zustande gewaltsam weggebracht werden mußte, hat ein anderer seine alte Mutter dazu bewegt,

ebenfalls in den Hungerstreik zu treten und vor dem Parlament mit einem großen beschrifteten Bild die Aufmerksamkeit der Menge auf sich zu lenken.

Das dramatischste Schauspiel hat jedoch bisher der rechtmäßige Abgeordnete des nationalen Bauernbundes von Caxaca, Morge Jexueiros, geliefert. Das die sofortige Schließung der Sitzung zur Folge hatte. Jexueiros, der nicht umsonst als ein vorzüglicher Redner gilt, erklärte in einer Ansprache, daß er seinen Wählern absolut treue Vertretung ihrer Interessen versprochen habe, und daß er nicht gegen den Wahlbetrug ankämpfen könne, den einzigen Weg gehe, der ihm noch bleibe, für seine Partei zu sterben. Während der letzten Worte hatte Jexueiros eine Pistole gezogen und erschöß sich vor der Versammlung, noch ehe er das Wort „sterben“ völlig ausgesprochen hatte.



Kamerad Pferd ist verwundet. Ein Granatsplitter hat den Hals durchschlagen, aber zum Glück weder die Wirbelsäule noch eine Schlagader verletzt. Mit einer Schorfbalbe wird die Wunde zu schnellerer Heilung gebracht. Bald wird der brave Gaul seinen schweren Dienst im Gefechtsstoß des rumänischen Regiments wieder aufnehmen. Aufnahme: Gerhard Häußer

Die Optik des Romans

Bemerkungen zu einem Film

»Die Romanschritsteller irren sich, wenn sie glauben, daß ihre Leser sich immer wieder die Mühe nehmen, die von ihnen sorgfältig beschriebenen Gesichter im Geiste nachzuzeichnen. Wenn ich lese, mein Kopf gleich einer umgekehrten Zwiebel, so habe ich sofort ein Bild; wenn es aber heißt, sein Haar war braun, seine Stirn niedrig, seine Nase schön geschwungen usw., so geht das — an mir wenigstens — ziemlich spurlos vorüber.«

Hinter dem Schmunzeln, mit dem Christian Morgenstern diesen Gedanken zu Papier gebracht hat, liegt eine durchaus ernsthafte Wahrheit verborgen, denn eine Gestalt, die uns nahegebracht und also beschrieben wird, hat einen weit willkommeneren Eintritt in unsere Vorstellungswelt, wenn statt mannigfacher Details nur ein einziges, allerdings sehr glücklich gewähltes Charakteristikum über sie aussagt. Darf man doch nicht vergessen, daß die Phantasie es ist, die den größten Anteil an der Transfiguration, dem Vorgang des Lesens allgemein hat!

Allein die bekannte Buchillustration aus flüchtigen, oft nur angedeuteten Konturen bestehend, läßt die tastende Behutsamkeit erkennen, mit welcher man das geschriebene Wort ins Optische auflösen, die imaginären Gestalten visibel zu umreißen wagt. Im Gegensatz dazu setzt sich die naturalistische Darstellungsart über die jeweilige Vision des einzelnen Lesers hinweg und beansprucht dadurch ein gültiges, unerschütterliches Vorstellungsbild. Wenn das im guten Sinne geschieht, so ist durchaus nichts dagegen einzuwenden. Wie oft aber mußten wir nicht trotzdem schon recht unbehaglich aus unserer Phantasie »emporschrecken, begegneten wir beim Lesen ganz unvermittelt jenen festumrissenen Konturen einer Illustration, die aus unserer Welt eigener Gesichter beraubte und sie in Fremdheit befing!

Von dieser Warte gesehen, muß die Aufgabe eines Filmregisseurs, der eine in sich beruhende Dichtung der papiernen Form zu entbinden und ins Leben zu rufen hat, geradezu erdrückend sein. Gewiß, er operiert mit dem Drehbuch — da ein Romanband aus dem Buchladen nun einmal nicht sogleich ins Atelier wandern und seine getreue Verfilmung beanspruchen kann, was nicht nur den filmtechnischen Zulänglichkeiten, sondern auch den feststehenden dramaturgischen Gesetzen widersprechen würde. Ist dann aber das zum Drehbuch umkomponierte Dichtwerk in diesem besonderen Falle wirklich endgültig und letztlich kompetent für die Regiearbeit, entbehrt es den Spielleiter allen Verpflichtungen dem Autoren und seiner Lesergemeinde gegenüber?

Auf diese nicht uninteressanten Fragen gibt der Regisseur Herbert Maisch mit einem von ihm inszenierten Filmwerk »Die Zaubergeige

(Berlin-Film) eine eindringliche Antwort. Dem hier zugrunde liegenden, gleichnamigen Roman des unlängst verstorbenen Dichters Kurt Kluge ist schon in seiner Drehbuchfassung ein besonderes Element gegeben, das Maisch deshalb so begeistert aufgegriffen und kompromißlos in deren Vordergrund und Gestalt hat, weil er dieses bewußter Akzentuierung sehr richtig seine Aufgabe erkannte. Weniger dem chronologischen Verlauf der Romanhandlung folgend, weniger auch die Gestalten daraus kopierend, wie der Dichter sie entworfen hat, ging er auf die dichterische Idee ein, drang tief in den verborgenen Sinn hinter den Dingen und holte das Unausgesprochene, das Wortlose hervor, das, was zwischen den Zeilen steht. Die Personen, im Roman meisterhaft entwickelt; der Regisseur begnügte sich nicht mit ihrer bisherigen Sprech- und Denkungsart, sondern teilte ihnen, da ihm das optische Moment der Gestalt zur Verfügung stand, die zwangsläufig kaum wahrnehmbar gebliebene Hintergründigkeit des Romangeschehens derart intensiv mit, daß ihre gelösten Zungen eine ganz andere Sprache zu sprechen begannen, einen neu gewonnenen Dialekt — durchwirkt von den Klängen jener unhörbaren Melodie, die durch das ganze Dichterverk geht und dessen Geist ausmacht. Und das ist das Entscheidende!

So, wie das Allmenschliche mit seinen Höhen und Tiefen im Brennpunkt dieses Klugeischen Romans von der Zaubergeige steht, so tritt auch die trotzdem erlebnisstarke Handlung im Film vor der gefühlsbeherrschten menschlichen Kreatur zurück. Nur noch ein einziger Grad plastischer, dynamischer — da sichtbar gemacht, ja, die triebhaften Impulse werden in dem Helden Andreas so erregend verdichtet, daß sein Hauptdarsteller im Film, ein so mit sich selbst problematischer Künstler wie Will Quadflieg, auf Befragen ausrief: »Gefühle sind es, die ich hier zu spielen habe.«

Und dieser Ausruf verheißt in seiner tieferen Bedeutung dem Regisseur noch inmitten der Regiearbeit das Gelingen seiner vorgesehnen Aufgabe. Er hat sich mit dem Dichter auseinandergesetzt und hat ihn verstanden. Was macht es dann noch aus, wenn in der Romanfassung eine oder andere Situation intensiver aufleuchtet als in der Romanfassung, wenn das dichterische Wort im Dialog untergeht, wenn gar die Einheiten des Ortes und der Zeit abgewandelt werden — gelangt die Idee des Dichters, der geistige Gehalt seines Werkes zu solcher visuellen Ausdruckskraft! Denn das ist die Aufgabe des Regisseurs, der ein Dichterverk verfilmt: sich nicht nur zum mehr oder weniger fabulierenden »Vorläufer des Inhalts zu machen, sondern zum »Vorphantasierer« in schöpferischer Bedeutung!

Originalität dieser Aufführung dürfte in der Tatsache zu sehen sein, daß Hermann Burte, der bekanntlich auch als Maler einen über ganz Deutschland verbreiteten Ruf hat, die Bühnenbilder zu dieser Karlsruher Aufführung selbst schaffen wird.

Rainer Schlösser über den Oberheindichter Emil Gött. Aus Anlaß des 80. Geburtstages des 1907 verstorbenen oberheindischen Dichters Emil Gött wird in Freiburg eine Gött-Ehrung stattfinden. Im Rahmen einer festlichen Woche hält Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser die Festrede, während am gleichen Tage das Badische Staatstheater Karlsruhe mit Gött's »Edelwilde auf den Städt. Bühnen Freiburg gastieren wird.

Schriftsteller Suso-Waldeck gestorben. In St. Veit im Mühlkreis ist der Schriftsteller Heinrich Suso-Waldeck gestorben. Der Name war das Pseudonym für Augustin Popp, der am 3. Oktober 1873 in Woscherau in Böhmen geboren wurde und in den letzten Jahrzehnten in Wien gelebt hat. Von seinen Büchern, die sich durch hohen sittlichen Ernst, eine gepflegte Sprache und echt deutsche Gesinnung auszeichnen, seien »Hildemichels«, »Von Menschen, Geistern und Ungeheuern« und »Die goldene Stunde« genannt.

Burtes »Prometheus« mit Bühnenbildern des Dichters. Das Badische Staatstheater Karlsruhe bringt in der neuen Spielzeit neben Burtes »Kopie« seine großangelegte Bühnendichtung »Prometheus« heraus. Das besonders



Verlagsrecht durch Verlag Oskar Meister, Weidau.

I. Fortsetzung

Ihre merkwürdigen Augen glitzerten ihn an. Das Wort »Moorbäuerin«, dessen Sinn sie sofort verstand, hatte ihr einen Stich versetzt.

»Kannst dem Hochwürdigen ja Bescheid sagen! Aber so schnell geht's nicht mit dem Vater...«

Es ging doch schnell. Gegen Abend, als vom Moor herüber Froshquaken scholl, legte der Bauer sich für den langen Schlaf zurecht. Zwar zitterte das grobe Leinen noch heftig über dem Herzen, das schwere Arbeit tat. Aber das Zittern würde doch merklich schwächer und schwächer. Lange gingen die Blicke des Bauern zwischen Walp und Elis hin und her.

Elis schluchzte. Aber sie hatte auch an diesem Tag nicht vergessen, sich über der niederen Stirn die Löckchen zu brennen, die dem Vater immer ein Greuel gewesen waren. Sie trug heute die Seidenstrümpfe und die hohen Hakenschuhe, die sie sich angewöhnt hatte, an dem Dienstplatz in der Stadt. Walps Füße waren bloß. Ihre Holzschuhe standen drunten vor der Haustür neben einem Haufen Daxenbruch. Das wußte der Vater. Er schaute auf ihr saubergestricheltes Haar, das nach Heu und Stall roch. Und dann nickte er zufrieden.

Später kam noch der Pfarrer; aber es

lag schon eine große, verschlossene Strenge über dem Gesicht des Sterbenden. Die Elis kniete neben dem Bett, unruhig, mit verrutschten Röcklein, ganz aufgelöst in sinnloses Entsetzen vor dem Erlebnis Tod. In dem hochgetragenen Kopf der Walp, die nur wenig den Scheitel senkte, drängten sich die Gedanken, durchforschten und durchgrübelten das Geheimnis, das mit dem Hinscheiden eines Menschen immer wieder dasteht in nackter Dämonie.

So hörte sie auch nur halb hin, als der Pfarrer nach beendeter Amtshandlung an sie herantrat und mit Vorwürfen begann, daß man ihn so spät gerufen habe; um das Ordnen irdischer Angelegenheiten hätte man rechtzeitig Sorge getragen, aber das Seelenheil des Vaters wäre den Töchtern wenig am Herzen gelegen.

»Wollt ihr nicht den Vater in Frieden sterben lassen?« fragte die Walp ungewohnt sanft. Ihre Stimme schwankte.

Der Pfarrer rief das heftige Wort, das schon auf seiner Zunge lag, zurück.

Der Moorbauer reckte und streckte sich. Im Krampf der letzten Atemnot verzerrte sich sein Gesicht. Die Elis schrie hell hinaus. Aber da glättete sich das Gesicht schon wieder, eine unsichtbare Hand strich pinselweich darüber. Dann ruhte als vollendetes Meisterwerk ein Menschenantlitz in den Kissens, mit einem fremden Adel ausgezeichnet, fein modelliert von allen Freuden und Leiden, die je wie Sonnenschein und Wolken Schatten darüber hingezogen waren.

Die Walp öffnete ein Fenster, um die Nachtluft herein- und den letzten Atem des Vaters hinauszulassen. Sie war selbst, getrost, beinahe heiter. Und als ein ferner Stern aus dem Laub der alten

Doppelveranstaltung der Turner

Im Lichtluftbad am Tivoli findet eine interessante Doppelveranstaltung statt. Im Flugball werden nicht weniger als zehn Spiele, die für die Herbstmeisterschaft zählen, durchgeführt. Reichsbombann Ernst Schlaffer (Ludwigs-Hafen) wird zu diesem Anlaß nach Straßburg kommen und sich über die Spielstärke unserer Mannschaften zu überzeugen. Die genaue Spielfolge ist: 9 Uhr Lichtluftbad I — Licht II (Müller); 9.45 Reichsbahn SG. — SC 96 (Jung); 10.30 Reichsbahn SG. — Lichtluftbad II (Müller); 11.10 Vogesia gegen Reichsbahn SG. (Mattern); 14.30 Lichtluftbad I — Reichsbahn SG. (Müller); 15.10 Lichtluftbad I — SC 96 (Goetz); 16.30 STV. — Vogesia (Mattern); 17.10 STV. — Lichtluftbad I (Goetz); 17.50 Lichtluftbad II — Vogesia (Jung).

Gleichzeitig werden sich auf den schönen Anlagen des Lichtluftbades, Straßburg und Kolmar in einem Ringtennis-Vergleichskampf messen. Kolmar stellte auch dieses Jahr wieder die meisten Gausieger im Ringtennis, so daß Straßburg sich sehr anstrengen muß um einen Erfolg zu erzielen. Es starten in diesem Vergleichskampf folgende Spieler und Spielerinnen: Männer-Einzel: Himmelsbach (Gausieger 1941, 42 und 43), Klüger, Hundertpfund (Kolmar); Jesu-Wünschel, Throsz (Str.). Männer-Doppel: Himmelsbach-Klüger (K.) und Jesu-Wünschel (Gausieger 1943, Straßburg). Frauen-Einzel: Fr. Schneek (K.) und Fr. Baehl (S.). Frauen-Doppel: Fr. Schneek-Bettele (K.) und Fr. Baehl-Wieser (S.); Gemischter Doppel: Fr. Schneek-Wagner (K.) und Fr. Baehl-Baumgarten (S.). Im Männer-Einzel spielt jeder gegen jeden, so daß insgesamt 13 Spiele durchgeführt werden. Die ersten Spiele beginnen um 11 Uhr und werden um 14.30 Uhr fortgesetzt.

Aus dem Lager der HJ.

Auf Anordnung des Banndienstwartes Fußball (Bann 738) fallen sämtliche auf morgen Sonntag angesetzten Pflichtspiele der HJ-Mannschaften des Rasensport-Club Straßburg, der Sportgemeinschaft Straßburg und Post SG. aus.

Meisterschaft der Gau- und ersten Klasse

SG. Straßburg in Hagenau — Schweighausen bei der Meistererlf

Die Gauklasse sieht morgen folgende Paarungen vor:

FC. Mülhausen — Schweighausen Hagenau — Sportgemeinschaft FC. Kolmar — Hünningen
Wir haben demnach keinen Vollspieltag aber immerhin ganz interessante Meisterschaftsspiele vor uns. Der Elsaßmeister tritt in seinem Spiel gegen Schweighausen erstmals in der Meisterschaft vor die Öffentlichkeit und man darf schon zu Beginn von den Mülhausern eine gute Partie erwarten. Schweighausen seinerseits hat vor acht Tagen gegen Schiltigheim mit 1:4 den Kürzeren gezogen und eine Reaktion der Schweighausener steht auf der Tagesordnung, wenn auch gegen den großen Bruder kein Erfolg zu erzielen ist — Hagenau erwartet den Besuch der Sportgemeinschaft Straßburg. In den bis heute ausgetragenen Freundschaftsspielen haben die Straßburger eine gute Leistung gebracht und es ist anzunehmen, daß der Meisterschaftsbeginn nach dem selben Modus bestritten wird. Immerhin ist äußerste Vorsicht am Platze, denn auf heimischem Boden sind die Hagenauer hundertprozentig höher einzuschätzen als in Auswärtsspielen. — FC. Kolmar erwartet die Mannschaft aus Hünningen, deren Beginn gegen Rasensport-Club mehr als gut war. Die beiden Oberländer Vertreter werden sich einen scharfen Kampf liefern, dessen Ausgang ziemlich ungewiss ist. — FC. Mülhausen erwartet die Mannschaft aus Hünningen, deren Beginn gegen Rasensport-Club mehr als gut war. Die beiden Oberländer Vertreter werden sich einen scharfen Kampf liefern, dessen Ausgang ziemlich ungewiss ist.

Die Fußballklasse. — Acht Tage nach Beginn der Gauklassenmei-

Großer Tag der Leichtathletik

Spitzenkönner aus Baden, Elsaß, Württemberg, Moselland am Start

SV. Straßburg 1890 organisiert morgen auf der Straßburger Tivolikapelle am Anlaß der Fünfzigjahrfeier der Straßburger und Elsässer Leichtathletikveranstaltung. Wenn berichtet werden kann, daß 55 Vereine der Sportgauen Elsaß, Baden, Westmark, Württemberg und Moselland 245 Teilnehmer und Teilnehmerinnen bei über 350 Neuungen gemeldet haben, so ist hinlänglich dokumentiert, daß die Fünfzigjahrfeier in sportlich würdigem Rahmen durchgeführt wird. Eine eingeleitete Organisation und mustergerichtig hergerichtete Wettkampfanlage schaffen die Basis zu guten sportlichen Leistungen.

Es genügt der Hinweis, das anerkannte Könner (innen) wie Lilly Unbescheid, Deutsche Meisterin 1943 im Kugelstoßen, Gerhard Baas und Kremer, Deutsche Jugendmeister 1943 über 400 m bzw. Fünfkampf, Demand (Mannheim) und Capell-Daan (Stuttgart), Endlaufteilnehmer der Deutschen Meisterschaft über 100 m, Heirndt (Schiffingen), zweiter Deutscher Meister über 5000 m, und weiter so bekannte Leute wie Mersch, Bour, Kengott, Schattmann, Arnold, Lichtenberg, Lang, Weis, Höfel, Fr. Federmann, Klüber, Wolf, Sieben, Rückle usw. am Start sein werden, um den sportlichen Wert der Straßburger Veranstaltung gebührend herauszustellen. Mit geringer Ausnahme sind alle Gaumeister der Nachbargauen am Start, und Gau Elsaß ist natürlich vollzählig vertreten.

Die einzelnen Wettbewerbe sind wie folgt besetzt: Männer: Der Sprinterlauf über 60 m, 80 m und 100 m mit Capellmann, Württemberg Meister und Endlaufteilnehmer der Deutschen Meisterschaft; Mersch, Luxemburger Meister; Habermann (DSC. Berlin); Bour (Saarburg) Wertmarke Meister; Klein (FC. Mülhausen); Hild (SVS.) und in Reserve: Toth (SGS.), Schmidt (Karlsruhe), Kremer (Schiffingen). — 100 m (offen), 24 Meldungen, darunter: Schmitt, Moll (Karlsruhe), Schellin (Saarburg).

Der Basketball

SVS. gegen SC. Schiltigheim
Wie wir nachträglich erfahren, haben beide Mannschaften zu ihrer besten Begegnung auf dem Tivolistadion, um 10.30 Uhr, ihre besten Spieler aufgebieten, so daß sich der Kampf zweifellos interessant gestalten wird. Als Schiedsrichter amtiert C. Grad (PSG.).

SV. Königshofen — Sp. Vgg. 1922. Ein weiteres Freundschaftsspiel findet am Sonntag, 10.30 Uhr, statt. Schiedsrichter: Kreis (PSG.).

SG. V. Post-SG. 21:28 (17:12)
Unter Leitung von Schiedsrichter E. Baumgarten trafen sich obige Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel, das ständig im Zeichen des Einsatzes stand. Die erste Halbzeit gehörte den Platzleuten, die in Striebel, Rohmer und Eber eifrige Realisatoren stellten. Nach der Pause drehte PSG. ganz auf, um dann auch die Zügel in die Hand zu nehmen und sicher zu siegen. (mh.)

Der Korbball

Morgen Sonntag spielen STV. I und Alsatia Bischheim in Mommenheim um die Herbstmeisterschaft im Korbball gegen die Mannschaften der dortigen Sportgemeinschaft. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr. Am Vormittag findet in Neudorf (Schachenmühle) eine interessante Begegnung statt. Eine Kreiswahlmannschaft in der Besetzung: Fritsch (Mommenheim), Mathy, Kornmann, Weber (STV.), Held, Dobner und Nicora (Neudorf) begegnet der ersten Mannschaft des TuS. Vogesia, die derzeit stärkste Mannschaft unseres Kreises.

— G. —

etwas »Einheiten und Teekoehen« gemurmelt und war dann losgestürmt mit gerafften Röcken, rücksichtslos durch Schmutz und Nässe, die über ihren derben Schuhen zusammenschlagen mochten. Ihre Wangen brannten, als hätte man sie geohrfeigt. Sie wußte, was für ein harter Strauß ihr bevorstand. Aber wie sie nun von den anderen getrennt, einsam, mit finster gefurchter Stirn, auf der Birkenstraße dahinleite — auf ihrer Straße, ihrer lieben, alten Straße — da gab ihr der vertraute Boden unter den Füßen die Ruhe wieder. Sie hätte jeden silbernen Baum am Straßenrand im Vorübergehen streicheln mögen. Sie liebte jeden Stein, an den ihr Fuß stieß; denn es war nicht einer unter drei sprüchlichen Schotter, den nicht sie, gemeinsam mit dem Vater, im Karren herbeigefahren, auf die Schaufel genommen und oft sogar mit bloßen Händen geschleppt hätte. Die Walp war Pionier dieser Moorstraße gewesen.

Als die Walp den Moorhof betrat, glaubte sie plötzlich die Stimme des Vaters zu hören, hallend im leeren Hausflur: »Walp! Walp!« So hatte er sie immer gerufen. Sie hatte nie das Haus betreten können, den Rücken noch gekrümmt von einer eben verrichteten Arbeit, ohne daß ihr schon wieder eine neue aufgetragen worden wäre. »Walp! Walp!« hatte es den ganzen Tag geheißt. Manchmal war sie ungeduldig geworden. Aber heute hätte sie viel darum gegeben, noch einmal so dringend gerufen zu werden. »Walp! Walp!«

Auch der zweite Sohn, den die Mutter nicht dem Himmel vermachte hatte wie den Erstgeborenen, war früh vom Moorhof abgewandert. Ein Prachtbursch war der Stefan gewesen, rank

und sehnig, aber auch damals schon den vollen Fässern zugetan — den gleichen Fässern, die er heute über Land zu den Wirten fuhr. Jeden Sonntag hatte er vom Vater Geld gefordert. Breitbeinig war er in der Stube gestanden, das moorbraune Gesicht voll Trotz. Meist hatte der Vater schweigend gegeben. Einmal war die Walp dabei in ein jähes Mitleid verfallen, als sie die Hände des Vaters gesehen hatte, ein paar Geldstücke aus dem Beutel krachend. Auch Hände können sorgenvoll dreinschauen, hatte die Walp gedacht. Und diese zerarbeiteten Hände mit den breitgestoßenen Fingerkuppen, diese Hände mit den schwarzen Rillen und Nagelrändern, die wieder ganz zu einem Stück Natur geworden waren, rau und hart wie Baumrinde, hatten ein wenig gezittert. Die Walp hatte es deutlich gesehen. Angst hatten diese Hände vor dem Sohn gehabt, den sie nicht mehr zu frieden stellen konnten; denn alles, was sie gaben, war dem Stefan zu wenig.

»Einen Moorhof muß man trockenlegen, den darf man nicht mit Bier begießen, er schwimmt ohnehin zu leicht weg.« hatte der Vater einmal in seiner stillen Art gesagt. Aber achselzuckend war der Sohn gegangen. Als er eines Tages für immer ging, hatte der Moorbauer keinen Blick und kein Wort mehr an den Fahnenflüchtigen verschwendet. Der Sohn war auf der Birkenstraße fortgewandert, weiß, »bis zu jenem fernblauen Strich im Osten, der die Erde vom Himmel schied, ähnlich der Kimmung des Meeres. Nach einer Weile war der Vater hinterdrein gegangen, aber nur bis zur siebenten Birke, die das Totenbrett trug. Dort war er stehengeblieben.

(Fortsetzung folgt)

Arbeit am Dorfbuch

Im Rahmen der Erziehung zu bürgerlichem Selbstbewußtsein und Heimatstolz spielt auch das Dorfbuch eine bedeutende Rolle. Der Abteilungsleiter des Deutschen Volksbildungswerks, Dr. Lorenzen, berichtet darüber in der 'Deutschen Agrarpolitik'.

Gebt ihnen eine neue Heimat!

Macht alle entbehrlichen Wohnräume frei und meldet sie der NSV.

Wenn über Nacht Hunderte oder gar Tausende von Menschen von großen Naturkatastrophen, wie Überschwemmungen, Großbränden und dergleichen betroffen werden, haben sich noch immer Tausende und aber Tausende gefunden, die den heimatlos gewordenen gastliche Unterkunft unter dem eigenen Dach angeboten und auch sonst ihre Menschenpflicht erfüllt haben.

Wo soll der Junge schlafen?

Jugendwohnheime der Hitler-Jugend — Notwendigkeit einer neuen Einrichtung

Seit einiger Zeit taucht die Bezeichnung 'Jugendwohnheim' auf. Mit diesem Begriff soll einmündig zum Ausdruck kommen, daß im nationalsozialistischen Staat der Grundsatz besteht, alle sozialen Einrichtungen nicht dieser oder jener bestimmten Schicht zugänglich zu machen, sondern sie der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.

Die Einrichtung von Jugendwohnheimen hat verschiedene bedeutungsvolle Gründe. Im Vordergrund steht der Gesichtspunkt, daß es jedem Jugendlichen ermöglicht sein soll, den für ihn geeigneten Beruf ergreifen zu können. In vielen Fällen ist am Wohnort der Eltern nicht die Möglichkeit gegeben, ihren Jungen oder Mädchen den gewünschten oder geeigneten Beruf erlernen zu lassen.

Vom HJ.-Führer zum Politischen Leiter

Ehemalige HJ.-Führer sprachen in der Gebietsführerschule

An der Gebietsführerschule II des Gebietes Baden-Elsaß im Schloß Ollweiler am Fuße des Hartmannswelkenkopfes finden dreiwöchige Lehrgänge für Jungvolkführer und Führeranwärter statt. Der vielseitige Lehrplan sieht neben einer vorläufigen Ausbildung in dem Ausmaß, wie sie in den WE-Lagern durchgeführt wird, eine weltanschauliche Schulung vor.

Verkaufssperre für gewebte Teppiche aufgehoben

Zur Behebung von Zweifelsfragen wird darauf hingewiesen, daß mit dem Tage der Einführung der Bezugsbeschränkung für gewebte und geknüpfte Teppiche, Brücken, Vorleger und Läufer sowie sonstigen Fußbodenbelag unter Einschluß der Meterware Verkaufssperre für gewebten Fußbodenbelag aller Art von der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete aufgehoben worden ist.

Geregelte Preise für Behelfsartikel

Die Verkaufspreise müssen von den Wirtschaftskammern genehmigt sein

Die Preisbildung für sogenannte Behelfsartikel, worunter vor allem Gegenstände wie Kacheln, Wandschmuck, Ascher, Streichholzbehälter, Tablette, Buchstützen, Lesezeichen, Serviettenringe, Holzsteller und dergleichen zu verstehen sind, die in Aufmachung und Ausstattung der Anschaffung einer kunstgewerblichen Gestaltung erwecken, ist jetzt im Einvernehmen mit der Organisation der gewerblichen Wirtschaft durch den Reichskommissar für die Preisbildung in einer Anordnung geregelt worden.

Lehrerinnen für Hauswirtschaft und Leibesübungen

Im Herbst Beginn neuer Lehrgänge in Karlsruhe

Im Herbst dieses Jahres beginnen in der Staatlichen Ausbildungsstätte für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen in Karlsruhe neue Lehrgänge zur Ausbildung von Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen. Bewerberinnen mit einem Alter von mindestens 17 Jahren, die eine gute Allgemeinbildung sowie genügende technische und sportliche Fertigkeiten aufzuweisen haben, können in den zweijährigen Lehrgang der Anstalt aufgenommen werden.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Das Höchste ist die Ehre

Von G. H. Zogenreuth

Während seines Urlaubs unternahm der Soldat Fritz Warmbichler eine Klettertour in die Oetzaleralpen, von der er nicht zurückkehrte. Als er zu der Zeit, da er wieder zu Hause sein wollte, nicht eintraf, verständigte der besorgte Vater, der als Pensionist in Schwaben lebte, die Bergwacht, die mit einer starken Rettungsmannschaft sofort die Suche nach dem Vermissten aufnahm.

Glück am Morgen

Wer in früher Morgenstunde zur Arbeit geht, der begegnet täglich den gleichen Menschen, meist an derselben Stelle, und man schließt gegenseitig aus jeder Abweichung auf eine Verspätung...

Das Bekenntnis der Schicksalsgemeinschaft

Die Kraft des Opfers — Der tiefere Sinn der Opfersonntage — Zum 12. September

Ihren tieferen Sinn nach sind die Opfersonntage von jeher ein politisches Bekenntnis gewesen, und erst durch dieses Bekenntnis wird das summierbare Ergebnis der Opfersonntage zur Manifestation des Willens des Volkes...

dies ist freilich auch keine Phrase, sondern eine unbezweifelbare und unerschütterliche Realität: ein Volk ist so stark an inneren und äußeren Kräften, wie die Gesamtheit der Menschen des Volkes stark an ihnen ist.

Teil an der Verantwortung trägt und seine Pflicht tut, um welchen Preis es auch sei!

zeichnen, die zwingender denn je den Blick auf den eigentlichen Sinn, auf den politischen Inhalt solcher Tage hinken: auf das Bekenntnis zur Gemeinschaft, auf den Willen eines Volkes, sich aus der Kraft der Gemeinschaft selber zu helfen.

Des Opfers, des mit Worten überhaupt nicht zu deutenden Heldentums der kämpfenden Front und des Opfers und Einsatzes an der Front der Heimat wollen wir an diesem Tage gedenken.

Und das Gesetz der großen Bewährung ist dieses: aus eigener Kraft uns zu helfen, wie groß die Opfer auch sein mögen, denn es geht um die ganze Entscheidung!

Gewaltige Flaksperrn in der neuen Wochenschau

Rückführung über die Straße von Messina — Abriegelung im Osten

Die Frontbilder der neuen Deutschen Wochenschau dröhnen von ungeheurem Geschützlärm. Im Süden schießt die Flak zu beiden Seiten der Straße von Messina gewaltige Sperrgürtel, die den anglo-amerikanischen Fliegern gezielte Bombenwürfe unmöglich machen.

zuegeführt, weigern sie sich, so spricht das Kriegsgesetz. Junge Mannschaft sehen wir im serbischen nationalen Aufbaudienst und in den Aufnahmen von den Sommerkampfspielen der Hitler-Jugend in Breslau.

Der Sieg, das Leben des Volkes, die ganze Zukunft hängt daran — darum sei jedem einzelnen der Opfersonntag ein Tag der inneren Einkehr und der Besinnung, damit er um so fester bereite, wie sehr es auf ihn und gerade auf ihn in dieser Phase der Bewährung und der totalen Entscheidung ankommt!

Deutschlands Marine wirbt bei der Jugend

Marineausstellung „Schwert über dem Meer“ im Aufbau

In dem Kreishaus am Rudolf-Schwander-Platz geht es noch lebhafter zu als sonst. In dem weiten Erdgeschosß ennen zahlreiche Handwerker hin und her, es wird gesägt, gehämmert und gelehrt, elektrische Leitungen werden gelegt, es beginnt sich bereits das Bild zu formen, das der Marineausstellung „Schwert über dem Meer“ ihr Gepräge geben soll.

Es war nicht leicht, das umfangreiche Material in dem zur Verfügung stehenden Ausstellungsraum unterzubringen. Die Errichtung eines großen Zeltenbaues an den Saal des Kreishauses sicherte die fast 1000 qm Ausstellungsfläche für die Marineschau, die am 18. September feierlich eröffnet werden wird.

Ein Gang durch die Ausstellungsräume, in denen der Lärm der Handwerker widerklingt, läßt bereits erkennen, wer alles gezeigt werden soll. Bilder und szenische Darstellungen, liefern ein Bild vom Einsatz der Seekriegsmittel unserer Marine, Modelle verschiedener deutscher Kriegsschiffe und der zur Verwendung kommenden Waffen werden abgestellt von den Nachbildungen der Kasernen und Ausbildungsstätten unserer schlagkräftigen Waffe, den Mittelstück aber bildet ein Querschnitt durch ein deutsches 500-t.-U-Boot in natürlicher Größe.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 21.00 bis morgen 6.27 Uhr.

Wir weisen auf eine Bekanntmachung über die Dienststunden des Stadtmagistrats für die Monate September bis 12. September im heutigen Anzeigenteil hin.

Am Montag, 13. September, um 18.30 Uhr, findet im „Großen Fischere“, Kinospiegelgasse, ein Standortappell des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten statt.

Die Witwe Margarete Siefert, aus Kronenburg, Freiweg 29, feiert heute ihren 91. Geburtstag. — Sein 83. Lebensjahr vollendet Johann Herrmann, Dreizehnergraben 24.

Neunte Sinfonie von L. v. Beethoven. — In der Aufführung der 9. Sinfonie, die das Orchester des Theaters Strassburg unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Rosbaud im Laufe des diesjährigen Konzertwinters veranstaltet, singt Emil Dieber die Tenorpartie.

Rheinwasserstand vom Freitag. — Rheinfelden 183 (181); Breisach 126 (120); Kehl 188 (188); Strassburg 172 (172); Karlsruhe 328 (330); Caub 97 (95).

Zaubermelodie und Rhythmus

Aus der Werkstatt der modernen Technik: Musik aus der Luft

Fast geheimnisvoll wie Zauberei mutet es an, wenn Christy sein „Instrument“ spielt, das wie ein einfacher Rundfunkempfänger aussieht: Beide Füße stehen auf kleinen Holzbrettern, wovon eines wie ein primitives Pedal beschaffen ist. In der linken Hand hält er einen Klingelknopf, der die Verbindung zu einem Lautsprecher ein- und ausschaltet.

getan hat. Das bewiesen auch Versuche, die das Publikum mit dem geheimnisvollen Kasten machte. Nichts anderes als schrecklich jaulende Töne brachte man hervor, so sehr man sich auch bemühte, es dem lebenswürdigen Herrn Christy gleichzutun.

Nach der persönlichen Meinung des Künstlers ist die Erfindung sogar berufen, später einmal die Hausmusik zu werden: es braucht dazu neben dem in allen Haushaltungen vorhandenen Radioempfänger in der Hauptsache nur einer besonderen Röhre, die dem Lautsprecher zwischengeschaltet werden muß.

Das Rahmenprogramm vermittelte die Bekanntschaft mit einer Sängerin des Belgrader Opernhauses, Eugénie Moshowa, die mit ausdrucksvoller Ausschöpfung des dramatischen Gehalts und stimmlich hervorragend u. a. Arias aus Puccinis Opern bot.

DAS RUNDfunkPROGRAMM

Samstag, 11. September: Reichsprogramm: 11-11.30 Uhr: Ausgewählte Unterhaltungsmusik. — 11.30-12 Uhr: „Ueber Land und Meer“ (nur Berlin, Leipzig, Posen). — 12.30-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. — 14.15-15 Uhr: Melodien „am laufenden Band“. — 15.30-16 Uhr: Frontberichte. — 16-18 Uhr: Bunter Samstagnachmittag. — 18.30-19 Uhr: Der Zeitspiegel. — 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.30-21.30 Uhr: Heitere Musik zur guten Laune. — 21.30-22 Uhr: Beschwichtigendes Konzert. — 22.30-24 Uhr: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester u. a. spielen zum Wochenabschluss.

Das Rahmenprogramm vermittelte die Bekanntschaft mit einer Sängerin des Belgrader Opernhauses, Eugénie Moshowa, die mit ausdrucksvoller Ausschöpfung des dramatischen Gehalts und stimmlich hervorragend u. a. Arias aus Puccinis Opern bot.

Gedrik Williams handhabte charmant die Ansage und wußte sein Publikum gut zu unterhalten. Der fürchterliche Schmachtfetzen „Mamatschi, ein Pferdchen ist mein Paradies“ paßte allerdings nicht in den Rahmen des sonst guten Programms.

Max Seibach

Vorgriffe auf die Lebensmittelkarten sind strafbar

Ausnahmen nur auf Grund amtlicher Anordnung zulässig

Die Lebensmittelrationen stellen die Menge an Nahrungsmitteln dar, die dem einzelnen ohne Gefährdung der Versorgungslage im Kriege zugebilligt werden kann. Daraus ergibt sich, daß Vorgriffe auf die Rationen unzulässig sind.

So hat ein Gericht die kartentfreie Abgabe von Brot an einen Ausländer, wobei die Verkäuferin gleichzeitig ein Paar Damenstrümpfe erwarb, mit einer Strafe von einem Monat Gefängnis belegt.

Wieder mehr als drei Stücke auf einer Expreßkarte

Bekanntlich wurde zu Vereinfachung des Abfertigungsdienstes der Reichsbahn im vergangenen Jahre die Stückzahl der auf eine Expreßkarte zu verschickenden Ware auf drei herabgesetzt. Dies bedeutete insbesondere beim Lebensmittelversand eine beträchtliche Erschwernis, die von der Reichsbahn nunmehr beseitigt wurde.

an die NSV. abgegeben werden. Im übrigen war der Beweggrund, der die Angeklagte zum Brotverkauf veranlaßte, gewiß nicht reine Mildtätigkeit und Nächstenliebe, sondern der Wunsch aus Eigensucht zu einem Paar Strümpfe zu gelangen. Mit Rücksicht hierauf mußte eine Freiheitsstrafe verhängt und keine bloße Geldstrafe ausgesprochen werden.

Umschau am Oberrhein

Türkheim. (Winzerbesuch aus der Offenburger Gegend.) Eine Anzahl von Winzer aus dem Offenburger Weinort Fessenbach begab sich dieser Tage nach Türkheim — der Wein, der in Türkheim im Brand wächst, ist berühmt — um den dortigen neuzzeitlichen Rebanlagen einen Besuch abzustatten. Die badischen Winzer haben manche wertvollen Anregerungen mit nach Hause genommen. Ihrerseits konnten sie wiederum manche Erfahrungen über Kellerräume eines guten Weins mitteilen.

Schlettstadt. (Kampf den Spatzen!) Die Landjugend ist dieses Jahr mit Eifer hinter die Vertilgung der Gassenbuben in der Vogelwelt, der Spatzen, gegangen. Im Laufe des Sommers wurden in einer einzigen Gemeinde, in Sermersheim, 2790 Sperlinge und Sperlingsseier durch die Schulljugend auf dem Bürgermeisteramt abgeliefert und damit ein stattliches Heer dieser Schädlinge am Volksgut vernichtet.

Schweighausen, Kr. Tann. (Großfeuer.) Im Anwesen des Nikolaus Schneblen brach ein Großfeuer aus, das nur dank den Bemühungen der dortigen Feuerwehr und der Wehr von Niederaspach und Oberbühlhaupt auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der beträchtliche Schaden ist nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt.

Heidelberg. (Kind verbrüht.) In Ziegelhausen fiel das fünfjährige Söhnchen des Einwohners Karl Wetzel in der Küche der elterlichen Wohnung in abgestelltes heißes Wasser. Das Kind ist nach wenigen Stunden den schweren Verletzungen erlegen.

Baden-Baden. (Der letzte Gouverneur Deutsch-Südwestafrikas.) Ein Sohn des badischen Oberrheinlandes, Excellenz Theodor Seitz, der letzte Gouverneur Deutsch-

Umschau am Oberrhein

Südwestafrikas, vollendet am Sonntag, 12. September sein 80. Lebensjahr. Oeschelbronn. (Vor 10 Jahren schwere Brandkatastrophe.) Am 10. September jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem die Gemeinde Oeschelbronn bei Pforzheim von einer schweren Brandkatastrophe heimgeschlagen wurde. Vormittags halb 11 Uhr war in der Scheune der Witwe Breitenstein Feuer ausgebrochen, das sich bei dem herrschenden Ostwind mit riesiger Schnelligkeit ausdehnte und insgesamt 86 Wohnhäuser mit etwa 300 Nebengebäuden zerstörte. Gauleiter und Reichsstadthalter Robert Wagner traf noch am gleichen Abend in Oeschelbronn ein und vermittelte eine großzügige Hilfsaktion.

Villingen. (Von einem Baum gestürzt.) Ein 14-jähriger Junge kletterte auf einen großen, in der Nähe des Bahnhofs, an der Brigach stehenden Weidenbaum. Dabei brach ein Ast und der Knabe stürzte aus ziemlicher Höhe ab, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er in den Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bad Rappenau. (103 Jahre alt) Frau Abendstein in Bad Rappenau, die 103 Jahre alt ist, liest noch täglich die Zeitung.

Parteiliche Bekanntmachungen

KREIS STRASSBURG. Bann Strassburg — Bund deutscher Mädel. — Am Sonntag, 12. Sept., findet der 20 km-Marsch fürs BDM-Leistungsabzeichen statt. Treffpunkt: 8 Uhr vormittags vor der Universität. Antreten in Uniform. Führerinnen. — Der Sport für JM-Führerinnen findet am Montag, 13. Sept., um 17.30 Uhr, auf dem H-Stadion statt, für BDM-Führerinnen um 19.30 Uhr gabelnd selbst.

Theater Straßburg

Samstag, 11. Sept., 19 Uhr: Wiener Blute... Ende 21.30 Uhr.

Kleines Haus (Burgortstadt): Samstag, 11. Sept., 19 Uhr: Verspöck mir nicht...

Sport-Veranstaltungen

Morgen, 15. Uhr: FV. Hagenuu - SG. Straßburg... Vorspiel.

Filmtheater

UT.: Werner Krauß: "Paracelsus", Jugend ab 14 J. Freik. ungültig.

RHEINGOLD: 2. Woche: "Altes Herz wird wieder jung".

Palast-Filmtheater: Sonntag, 11. Uhr: Wochenschau-Sondervorstellung.

Unterhaltung

Volkspark (beim Rud.-Schwander-Pl.): Samstag, 10. Sept., 19 Uhr.

Reinhold: "Die Schindlerfamilie".

Reinhold: "Die Schindlerfamilie".

Zu verkaufen

Briefmarken von Übersee im Katalog wert von 124 3800,- RM für netto nur 2000,- RM zu verk.

Wohnungsmietverträge

Wohnungsmietverträge, sehr gut erh., auch einz. Zimmer od. Möbel zu kauf.

Wohnungsmietverträge, sehr gut erh., auch einz. Zimmer od. Möbel zu kauf.

Wohnungsmietverträge, sehr gut erh., auch einz. Zimmer od. Möbel zu kauf.

Wohnungsmietverträge, sehr gut erh., auch einz. Zimmer od. Möbel zu kauf.

Kaufgesuche

Bücher, ganze Bibliotheken, Stiche, Gemälde kauf: Diets, Gr. Spitzeng. 11.

Bücher, ganze Bibliotheken, Stiche, Gemälde kauf: Diets, Gr. Spitzeng. 11.

Bücher, ganze Bibliotheken, Stiche, Gemälde kauf: Diets, Gr. Spitzeng. 11.

Bücher, ganze Bibliotheken, Stiche, Gemälde kauf: Diets, Gr. Spitzeng. 11.

Bücher, ganze Bibliotheken, Stiche, Gemälde kauf: Diets, Gr. Spitzeng. 11.

Bücher, ganze Bibliotheken, Stiche, Gemälde kauf: Diets, Gr. Spitzeng. 11.

Wohnungsmietverträge

Wohnungsmietverträge, sehr gut erh., auch einz. Zimmer od. Möbel zu kauf.

Zu vermieten

Laden mit 2 Nebenräumen, 60 qm, auch Z. Unterst. von Möb. feign. zu verm.

Möbel, Zimmer sofort zu vermieten. - Angewiesene Straße 17, Erdgesch. (25749)

Möbel, Zimmer sofort zu vermieten. - Angewiesene Straße 17, Erdgesch. (25749)

Möbel, Zimmer sofort zu vermieten. - Angewiesene Straße 17, Erdgesch. (25749)

Mietgesuche

Maschinenhalle od. passend. Raum zur Einstell. u. Einricht. von Maschin.

Maschinenhalle od. passend. Raum zur Einstell. u. Einricht. von Maschin.

Maschinenhalle od. passend. Raum zur Einstell. u. Einricht. von Maschin.

Maschinenhalle od. passend. Raum zur Einstell. u. Einricht. von Maschin.

Maschinenhalle od. passend. Raum zur Einstell. u. Einricht. von Maschin.

Maschinenhalle od. passend. Raum zur Einstell. u. Einricht. von Maschin.

Kraftfahrzeuge

Tempo-Wagen, billig, sparsam, groß als der geign. Lieferwagen.

Zu vermieten

Laden mit 2 Nebenräumen, 60 qm, auch Z. Unterst. von Möb. feign. zu verm.

Möbel, Zimmer sofort zu vermieten. - Angewiesene Straße 17, Erdgesch. (25749)

Möbel, Zimmer sofort zu vermieten. - Angewiesene Straße 17, Erdgesch. (25749)

Möbel, Zimmer sofort zu vermieten. - Angewiesene Straße 17, Erdgesch. (25749)

Mietgesuche

Maschinenhalle od. passend. Raum zur Einstell. u. Einricht. von Maschin.

Maschinenhalle od. passend. Raum zur Einstell. u. Einricht. von Maschin.

Maschinenhalle od. passend. Raum zur Einstell. u. Einricht. von Maschin.

Maschinenhalle od. passend. Raum zur Einstell. u. Einricht. von Maschin.

Maschinenhalle od. passend. Raum zur Einstell. u. Einricht. von Maschin.

Maschinenhalle od. passend. Raum zur Einstell. u. Einricht. von Maschin.

Kraftfahrzeuge

Tempo-Wagen, billig, sparsam, groß als der geign. Lieferwagen.

Geschäftsmöglichkeiten

Tischlerplatten u. Sperrholzlatten alle Größen und Stärken sofort lieferbar.

Mühle Herzog, Illhäusern. Wegen dringenden Reparaturen ist die Mühle v. 18. Sept. bis 2. Oktober geschlossen.

Mühle Herzog, Illhäusern. Wegen dringenden Reparaturen ist die Mühle v. 18. Sept. bis 2. Oktober geschlossen.

Mühle Herzog, Illhäusern. Wegen dringenden Reparaturen ist die Mühle v. 18. Sept. bis 2. Oktober geschlossen.

Immobilien

Haustausch Kolmar-Straßburg. Neubau in Kolmar, 2 P., K., B., Garten, in schön. Lage, ger. evtl. größerer Str.

Haustausch Kolmar-Straßburg. Neubau in Kolmar, 2 P., K., B., Garten, in schön. Lage, ger. evtl. größerer Str.

Haustausch Kolmar-Straßburg. Neubau in Kolmar, 2 P., K., B., Garten, in schön. Lage, ger. evtl. größerer Str.

Haustausch Kolmar-Straßburg. Neubau in Kolmar, 2 P., K., B., Garten, in schön. Lage, ger. evtl. größerer Str.

Haustausch Kolmar-Straßburg. Neubau in Kolmar, 2 P., K., B., Garten, in schön. Lage, ger. evtl. größerer Str.

Haustausch Kolmar-Straßburg. Neubau in Kolmar, 2 P., K., B., Garten, in schön. Lage, ger. evtl. größerer Str.

Heiraten

11jähr. Schwarzbraun (stot. Gänger), tauche geg. zwei junge Zugochsen.

Allen Ansprüchen angepaßt

Alle unsere vielseitigen Tarife. Sie bieten umfassenden Versicherungsschutz bei Krankheit, Unfall und Verdienstausfall.

DEUTSCHE KRANKEN-VERSICHERUNG-AG. Landesdirektion für Elsaß und Lothringen STRASSBURG. AM EISERNEN MANN

Seit 1831 Allgemeine Assekuranz. Die Versicherungsgesellschaft der Allgemeinen Assekuranz bietet umfassenden Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen bei Absterben durch Krankheit, Unfall, oder Kriegereignisse.

Seit 1831 Allgemeine Assekuranz. Die Versicherungsgesellschaft der Allgemeinen Assekuranz bietet umfassenden Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen bei Absterben durch Krankheit, Unfall, oder Kriegereignisse.

Seit 1831 Allgemeine Assekuranz. Die Versicherungsgesellschaft der Allgemeinen Assekuranz bietet umfassenden Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen bei Absterben durch Krankheit, Unfall, oder Kriegereignisse.

Seit 1831 Allgemeine Assekuranz. Die Versicherungsgesellschaft der Allgemeinen Assekuranz bietet umfassenden Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen bei Absterben durch Krankheit, Unfall, oder Kriegereignisse.

Seit 1831 Allgemeine Assekuranz. Die Versicherungsgesellschaft der Allgemeinen Assekuranz bietet umfassenden Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen bei Absterben durch Krankheit, Unfall, oder Kriegereignisse.

Seit 1831 Allgemeine Assekuranz. Die Versicherungsgesellschaft der Allgemeinen Assekuranz bietet umfassenden Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen bei Absterben durch Krankheit, Unfall, oder Kriegereignisse.

Seit 1831 Allgemeine Assekuranz. Die Versicherungsgesellschaft der Allgemeinen Assekuranz bietet umfassenden Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen bei Absterben durch Krankheit, Unfall, oder Kriegereignisse.

Seit 1831 Allgemeine Assekuranz. Die Versicherungsgesellschaft der Allgemeinen Assekuranz bietet umfassenden Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen bei Absterben durch Krankheit, Unfall, oder Kriegereignisse.

Seit 1831 Allgemeine Assekuranz. Die Versicherungsgesellschaft der Allgemeinen Assekuranz bietet umfassenden Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen bei Absterben durch Krankheit, Unfall, oder Kriegereignisse.